

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)**

51 (21.2.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-717322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-717322)

Interate kosten für das Verzeichniss Oldenburg von Seite 15 3, sonstige 20 3.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geheimesfeld, Peterstr. 28, Schale Rangstr. 20, H. Bittner, Mollenstr. 1, B. Cordes, Darenstr. 5, H. Schmidt, Radortstr. 128, P. Büchhoff, Oldb., G. Sandtke, Brückenhahn, u. jant. Am. -Gedeb.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N<sup>o</sup> 51.

Oldenburg, Mittwoch, 21. Februar 1912.

XXXVI. Jahrgang.

## Hierzu vier Beilagen.

### Tagesrundschau.

Der Reichstag führte gestern die erste Lesung des Etats für Ende und Vermehr des an die Budgetkommission.

Die erneute Präsidentschaftswahl im Reichstage wird voraussichtlich am 13. März stattfinden. Innerhalb der kaiserlichen Fraktionen sind Besprechungen über sie bereits angestellt worden.

Nicht weniger als 159 Initiativanträge sind im Reichstage eingebracht worden.

Das Parochialgesetz „B. L. 11“ hat seine 16-jährige Dauerfahrt gestern vormittag glücklich beendet.

Der bekannte Berliner Landschaftsmaler Professor Albert Hertel, Mitglied der Akademie der Künste, ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

## Verstimmungsbild

### aus dem Reichstage.

Die Flut der Etatsdebatten ist nunmehr so stark abgeklungen, daß das Antanzen des Scherenschnitts, jetzt den Schlußstrich zu ziehen, verständlich erscheint. Wie wenig glücklich die Voten der Buben des deutschen Reiches sind, das hat man im Reichstage schon so oft schäudernd hören. Als Abg. Senda, ein politischer Advokat, beim letzten Votum gestern nichts Neues zu diesem Thema beibringen konnte. Es bleibt also abzuwarten, ob der politische Initiativanträge — Aufhebung des Sprachenparagrafen des Vereinsgesetzes, der Diktandenzulage u. m. — Annahme, die im Reichstage dank der starken sozialdemokratischen Fraktion jetzt ja sicher ist, auch im Bundesrat beschieden sein wird. Die Voten dürften gut tun, ihre Hoffnungen nicht zu hoch zu spannen. Hinsichtlich des Verlustes des westpreussischen Polenmandates schmeint an die Reichspartei, der den Voten anbauend auf die Seele brennt, diente der Vertreter Bromberg, Abg. Schulz, der frühere Vizepräsident, dem Vordränger mit pointierten Gegenmerkungen.

Nach diesen einseitigen Blänkeln führte der dritte sozialdemokratische Vorkämpfer, Dr. David, die Debatte auf das hochpolitische Niveau der Steuer- und Militanzfragen. Unverküht gab er zunächst der vorgehenden in Parlamentarierkreisen durch die harte Kanzlerrede ausgelassenen Empfindung Ausdruck, daß der „Erisaph“ der Erblichkeitssteuerprobleme jetzt wohl zurückgezogen werden solle, weil er offensichtlich wie Sprengpulver unter den bürgerlichen Parteien wirken würde. Und konnte Herr v. Bethmann-Munster hier wohl noch im Zweifel sein angesichts des sozialdemokratischen Steuerprogramms, das umfassende Erb- und Einkommensteuerreform von 1909 verhängen Steuerdruck fordert, also Ertrag der indirekten durch direkte Reichsteuern? Die Partei behauptet, daß die Gelegenheit beim Schopf zu fassen und ebenso wenig locker lassen, wie der Rechtsblock von seiner Erblichkeitssteuer-Gewerkschaft. Das sich hier entzweifelnde Manneproblem wird zudem dadurch nicht vereinfacht, daß die Sozialdemokratie, wie heute Abg. Dr. David eröffnete, zur Deckung der Kosten von Wohnverträgen die Einführung einer Nationalsteuerung veranlassen Bürger fordert, damit sie ihrem patriotischen Bedürfnis Genüge tun und die „Berücksichtigungsprämie gegen den Krieg“ erlegen könnten.

Ein wahrer Chimborasso fataler Möglichkeiten tümt sich folgerichtig vor dem Kanzler und konnte ihm wohl einen Rest nachlegen, auf anderem Wege aus dem Steuerdilemma herauszukommen. Die Sache wird reichlich überlegt sein, daher vielleicht die Vertagung der Bekanntgabe der neuen Steuer-Übertragungen bis Ende März. Der politische Standpunkt des Reichskanzlers gegenüber dem Umstimmung der parteipolitischen Situation erscheint Herrn David als „Spiegel der Verstandeslosigkeit“, jener „Lodur“ zum Sammeln forme da nicht anders als erfolglos bleiben. Auch der Heftigkeit der Apell: „Hermann (Baasche), lehrte jurid. es ist dir alles vergeblich“ verhalte in leere Luft. Ingrimm und Ironie müßten schließlich den Rahmen abgeben für die scharf umrissene Skizze der politischen und allgemein-menschlichen Fortbringer der sozialdemokratischen Partei. In fast unheimlicher Stille wurde die ganze, wohl vorbereitete Rede von einem mächtig besetzten Parlament angehört. Die Sozialdemokratie ist um eine druckfertige Flugblätter reicher.

Eine unerwartete Szene schloß sich nun an und benedete mit einem Anstoß die große Staatsdebatte: ein förmlicher Jant zwischen den Abg. Bebel (Soz.) und Schiffer (natl.) über den wahrheitsgemäßen Verlauf bei den vertraulichen Verhandlungen am Vormittag der ominösen Wahl des Präsidiums, speziell über die Stellung eines sozialdemokratischen Mitgliedes desselben zu den bekannten hiesigen Verpflichtungen. Die Behauptungen des nationalliberalen

Redners verletzten da Herrn Bebel in so maßloses Erstaunen, daß er erklärte, „einfach starr zu sein“, Dr. Schiffer hingegen kam zu dem vielleicht verhängnisvollen Schluß: Man wisse nunmehr, woran man mit den Sozialdemokraten sei. Großer Ärger in deren Vätern. Doch nur Bebel's Fraktionskollege Abg. Gaase, ein Zeilechner an den distanzten Verhandlungen, sprang dem greisen Bebel bei. Die Abg. Gröber (Zit.), Jund (natl.) und Müller (Meinungen (Horschr. Bpt.) befälligten hingegen die Sozialistische Darstellung. Auf Bebel's Empfind. kündigte nun Bebel in einer nochmaligen Antwort an Leheren, den Strategen des rechten Flügels der Nationalliberalen, diesem die Freundschaft. Lebhaftige Bewegung auf allen Bänken des Hauses. Nicht wenige Abgeordnete hatten von dieser aufregenden Szene den Eindruck, daß in dieser ersten Stunde das zukünftige Reichstagspräsidium „geboren“, ja, möglicherweise der Sammlungsprozess seiner Bind in die Segel getrieben sei. Mag diese Vermutung auch zu weit gehen — ohne Folgen wird die Hochstellung des angesehenen Führers der jetzt parlamentarisch so starken Sozialdemokratie schwerlich bleiben.

Hoffentlich gelangt es, zwischen den Parteien der Linken ein einheitliches Vorgehen zu vereinbaren. Den richtigen Kurs zu finden, wird nicht leicht sein, zumal da sich auf dem nationalliberalen Bahn verschiedene Schiffer abzulösen scheinen.

## Politischer Tagesbericht.

### Deutsches Reich.

„Das ist ganz was anderes.“

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Da Herr v. Bethmann-Hollweg nun einmal als Türhüter am Schloß steht — wie kommt es, daß er, der den liberalen Vaterlandsfreunden den Eintritt verweigert, die amnestischen Feinde dieses Vaterlandes in die Gemächer des Kaisers läßt? Er hat doch wohl, um nur ein Beispiel zu nennen, so gut wie andere gewußt, daß der amerikanische Millionär Literat Price Collier, der soeben mit Frau und Tochter der geehrte Gast des deutschen Kaisers war, ein Buch über „England und die Engländer vom amerikanischen Standpunkt“ veröffentlicht hat, und es muß ihm doch bekannt gewesen sein, daß es in diesem Buche unter anderem heißt: „Die Deutschen haben seit 1870 die Stelle der Engländer als die Buren Europas eingenommen, und in seiner Hauptstadt der Christenheit würden viel Tränen vergossen werden, wenn sie gesündigt würden. In der Haltung der englischen Public-School werden in der ganzen Welt, und der junge Deutsche dient ihm als Kommiss.“ — Leute, die so denken und schreiben, läßt der Kanzler des Deutschen Reiches seinem Monarchen nahen, und sie rühmen sich dieser Gunst, und ihre Frauen und Töchter schließen prunkend ihre Couristheppen durch den weichen Saal.

### Demokratie und Kaiserium.

In der „Hilfe“ beschäftigt sich Friedrich Naumann wieder einmal mit dem Thema „Demokratie und Kaiserium“. Er schreibt unter anderem: „Monarchen brauchen Mchreheiten. Sie leben davon, daß sie für nötig gehalten Erbrecht nicht. Diesen Glauben zu stärken, ist ihr Ziel. Darauf beruht die Erhaltung der Dynastie. Es ist darum ganz unvorsichtlich, daß ein gegenwärtiger oder künftiger Monarch sich im Ernst und nach voller Ueberlegung gegen das Mehrheitsprinzip stemmt. Er wird jede Position verteidigen, so gut er kann, aber er wird im Feinen nachgeben, um im großen bleiben zu können, was er ist. So haben es die englischen Könige gemacht und sind dabei nicht schlecht gefahren, und die Politik ihres Landes hat dabei glänzende Erfolge erzielt. — Wenn heute ein Deiner Seiner Majestät dem Kaiser raten wollte, sich grundsätzlich gegen die sieben Millionen feindlich zu stellen, so würde er das Schlechteste tun, was für ihn denkbar ist. Der König soll „über den Parteien“ sein, weil das die förmliche Haltung ist. Seinen Minister aber soll er aus den Händen der Parteien empfangen. Das stimmt heute in Deutschland fast abenteuerlich, aber so war es vor drei oder vier Menschenaltern in England auch. Die Welt ist rund und dreht sich, und eben hat man in Deutschland die Drehung recht heftig gemerkt. Und wenn alle Heubehands und Hertlinge den Stillstand kommandieren, so heißt es doch immer wie vor alters: sie böweg sich doch!“

### Der Kartoffelzoll.

Die Bundesausschüsse beraten heute die Vorlage über den zeitweiligen Nachlass des Kartoffelzolls. Der Bundesrat selbst wird am Donnerstag Beschluß fassen. Der Beschluß wird sofort in Kraft gesetzt werden. Es handelt sich dabei der Form nach nicht um eine Suspendierung des Zolls, sondern nur um eine Ermächtigung an die Bundesregierungen, den Bezehlern ausländischer Kar-

toffeln bei dem Nachweis, daß es sich um Kartoffeln der vorjährigen Ernte handelt, den Zoll bis zum 1. Mai d. Js. zu erlassen. Auf ausländische frische Kartoffeln wird die Maßregel nicht ausgedehnt, weil es sich bei diesen nach der Auffassung der Regierung nicht um ein eigentliches Volksmittel handelt, sondern mehr um einen Luxusartikel der reicheren Klassen handelt, die den Zoll von 1 Mt. für den Doppelzentner nach wie vor entrichten könnten. Uebrigens würde die Reichskasse keine nennenswerte Einbuße erlitten haben, wenn auch der Zoll auf frische Kartoffeln nachgelassen worden wäre.

### Der Entwurf eines Moorabgabengesetzes.

Der Entwurf eines Moorabgabengesetzes ist, wie wir hören, soeben vom Könige von Preußen vollzogen worden. Der § 1 des Gesetzes lautet, dem eine eingehende Begründung beigegeben ist, lautet: „Grundfläche, die allein oder mit anderen eine zusammenhängende Moorfläche von mehr als 25 Hektar bilden, dürfen, soweit das Gemeinwohl es erlaubt, zur Gewinnung von Torf nur in der Weise benutzt werden, daß die Möglichkeit ihrer späteren land- oder forstwirtschaftlichen Benutzung gewährleistet ist. Die Benutzung solcher Grundstücke zur Torfgewinnung bedarf, abgesehen von den Fällen des § 2, der Genehmigung des Bezirksausschusses.“ Im § 2 wird bestimmt: „Einer Genehmigung bedarf es nicht 1. bei Gewinnung von Torf zum Zweck des Verkaufs, wenn sie nur mit den in der eigenen Wirtschaft des Besitzers beschaffigten und bis höchstens zwei außerdem angemessenen Personen betrieben wird. Als Wirtschaft gelten der landwirtschaftliche Haus- und Hofbetrieb mit Einschluß der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe von geringem Umfange, sowie feingewerbliche Betriebe von geringem Umfange. In den Fällen der Nr. 1 und 2 können durch Kreis-Polizeiverordnung Vorschriften für die Torfgewinnung erlassen werden, durch welche die Möglichkeit einer späteren land- und forstwirtschaftlichen Benutzung der Fläche gewährleistet wird.“ Nach § 4 kann dem Untereigentümer in dem Genehmigungsgesetz die Leistung einer Sicherheit für Einhaltung des genehmigten Planes und der festgesetzten Bedingungen aufgegeben werden. § 5 besagt, daß vor der Beschlußfassung über den Antrag eine durch den Landwirtschaftsminister zu bestimmende sachverständige Stelle, sowie der Meliorationsbaubeamte zu hören ist. Gemäß § 6 kann bei Ausführung des Unternehmens der Landrat durch polizeiliche Verfügung für Einhaltung des genehmigten Planes und der festgesetzten Bedingungen sorgen. Im § 8 wird festgelegt, daß Unternehmungen, die bei dem Inkrafttreten des Gesetzes mit der Torfgewinnung bereits begonnen haben, ohne die im Gesetz vorgesehenen Beschränkungen drei Monate lang in dem bisherigen Umfange fortgeführt werden dürfen. In der Begründung wird hervorgehoben, daß das Gesetz verhindern will, daß die Ausnutzung der Moore bei der Abräumung von Torffeldern ohne Zurücklassung der sogenannten Wurterde erfolge, und daß ferner beim Aussteigen des Torfes bis unter den Wasserpiegel Unland entsteht, wodurch die Nutzung dauernd verloren gehen würde. Man hat die kleineren Beschränkungen nicht in das Gesetz hineingelesen, um die Eigentumsbeschränkungen nicht auf kleine Besitzer auszubehnen, zu denen z. B. die sogenannten Torfbauern gehören, die aus dem Verkauf ein Geschäft machen Das Gesetz sieht ferner davon ab, die Bedingungen im Einzelnen festzulegen, unter denen die Gewinnung der Torfmalde gestattet ist. Es hat hierbei die Gesetzgebung des benachbarten Holland als Vorbild gedient.

### Neues von Moltke.

Moltke hat sein Werk hinterlassen, das seine Kriegskehren in zusammenhängender Weise enthält. Was aber von ihm an zerstreuten Aufzeichnungen vorhanden ist, erscheint in dem Sammelwerke „Moltke's Militärische Werke“, Verlag G. E. Mittler & Sohn, Berlin. Es liegt jetzt der vierte Teil vor. Die große Bedeutung, die Moltke während seines ganzen Lebens auszeichnete, spricht sich auch in allen seinen Niederschriften aus. Charakteristisch in dieser Hinsicht ist sein Urteil über glückliche und unglückliche Feldherren. Ueber den Ruf eines Feldherrn entscheidet vor allem der Erfolg — schreibt er. Diebel davon sein wirtschaftliches Verdienst, ist außerordentlich schwer zu bestimmen. Es kann leicht ein tüchtiger Feldherr von einem weniger tüchtigen geschlagen werden. Aber Glück hat auf die Dauer doch zumeist nur der Tüchtige. Wir haben nun Siege zu verzeichnen gehabt, Gneisenau hat aber die geschlagene Armee zum Siege geführt. Die höchste Probe haben wir noch nicht bestanden. — Sehr lehrreich ist auch seine Ansicht über die Kapitulation von Festungen. Es ist das Privilegium der Romanen, stets verraten zu sein, wenn es schlecht geht. Bei uns nannte man 1806 alle Kommandanten, die ihre Festungen übergeben, Dummköpfe, alte Weiber, aber nirgends Verräter. Es gehört viel Mut zum Kapitulieren. (Das schon der alte Montaigne in seinen Essays geleht. Nach d. Nachr.) Denn in dem Augenblicke, wo das Wort endgültig

ausgedrückt wird, erwacht überall die Ueberzeugung, daß es unnötig war. Wenigstens wird die Ansicht ausgesprochen, wobei niemand etwas riskiert. Die Armee bildet dann eine Gefahr, nicht mehr für den Feind, aber für den Führer. Napoleon III. entsagte sich dieser Gefahr 1870 durch nächtliche Flucht aus Sedan. Bazaine blieb in Metz. Ueber das Verhalten Bazaines und über die Beweggründe, die ihn zum Verbleiben bei Metz veranlaßten, ist viel hin und her geschrieben. Man schreibt: Meine Ueberzeugung ist, daß Bazaine Metz nicht hat verlassen wollen. Als Gründe führt er u. a. an: Erhaltung einer Armee für Frankreich; Aussicht, eine große Rolle zu spielen, für ihn selbst! Dies alles ist kein Berrat, es kann das vielmehr bei einer Wendung der Dinge als höchst patriotisch gefeiert werden. Ein gefangener Kaiser, dem der Feldherr die Treue geschworen, und eine illegale Regierung aus eigener Machtvollkommenheit. Es blieb nur das Vaterland, aber in wem war es personifiziert? Wäre ein Frieden mit Napoleon möglich geworden, so wäre Bazaine der Held von Frankreich gewesen. — Aus diesen kurzen Andeutungen zeigt sich, daß dieses gehaltvolle, interessante Werk eine Bedeutung besitzt, die über den engen Kreis der Fachgelehrten weit hinausgeht. Jeder Gebildete wird es mit Freude und Genuß lesen.

Organisierter Massenaustritt aus der preussischen Landeskirche.

Man schreibt uns aus Berlin: Unter dem Vorsitze von Professor Ludwig Gurlitt hat sich bekanntlich ein Komitee „Konfessionslos“ gebildet, das zunächst den Massenaustritt aus den Landeskirchen vornehmlich der Lehrer, Beamten und Personen in öffentlichen Stellungen betreibt. Dieser Plan wird in der Weise durchgeführt, daß ein Stamm von Vertrauensmännern, der über das ganze Reich verstreut ist, die Namen solcher Personen sammelt, welche mit dem Verbruche der Kirche innerlich gebrochen haben. In einem Tage, voraussichtlich Herbst 1912, wollen dann diese Personen gleichzeitig aus den Landeskirchen, resp. aus der mosaischen Religionsgemeinschaft austreten. — Nach wenigen Wochen Werkarbeit sind jetzt 47 Vertrauensmänner gewonnen worden. Unter den 47 Personen, die schon ausgetreten sind, befinden sich etwasmäßig angelegte mittlere und höhere Beamte jeder Art, wie Oberlehrer, Hofschultheiser, Reichspostbeamte, richterliche Beamte, ferner Kerate, Diplomingenieure, Künstler von Rang, Inhaber großer Industrien und Handelsfirmen. Die etwasmäßig angelegten Beamten, die den Kirchenaustritt bereits vollzogen haben, sind durch ihre vorgesetzten Behörden in keiner Weise bestraft worden. Für die geplante größere Aktion haben sich bereits mehrere Oberlehrer und auch Volksschullehrer auf ihr Wort verpflichtet.

Ausland.

Der drohende Generalstreik im englischen Kohlenbergbau.

George Lansbury erklärte nach den Beratungen mit dem neuen, im Oktober 1911 gegründeten Industrierrat (Industrial Council) der Regierung Bericht über die Lage der Kohlenindustrie. Man erwartet, daß die Regierung auf Grund dieses Berichtes sofort im Bereiche des englischen Einigungsamtes, der ungefähr ein Drittel der Kohlengruben Großbritanniens umfaßt, Schritte tun wird. In Südwales, Northumberland,

Durham und Schottland dauern die Verhandlungen mit den Arbeitgeberern und den Arbeitern fort. Man hofft, daß eine Einigung erzielt wird. Der ausführende Ausschuss der Gewerkschaft der Transportarbeiter beschloß, in seiner Vorbereitungsung am nächsten Freitag in Manchester einen allgemeinen Sympathiestreik zu empfehlen, sofern der Streik der Kohlenarbeiter nicht abbricht. Wichtig ist, das Ausbleiben und die Beförderung importierter Kohlen zu verhindern. — Von dem Streik der Kohlenarbeiter würden voraussichtlich nicht weniger als eine Million Bergarbeiter, 850 000 Angestellte der Baumwollindustrie, 300 000 Arbeiter der Papier- und Eisenindustrie, 460 000 Maschinenbauer, 243 000 Transportarbeiter, 236 000 Arbeiter der Holzindustrie und Holzwaren, 112 000 Frauen in den Visamifabriken und 71 000 Eisenbauer betroffen werden. Die Streikmittels verfügen, zusammen über 40 Millionen Mark, was bei einem Preisanstieg, wie er geplant ist, zur Zahl der Streikenden in gar keinem Verhältnis steht. Der Streik müßte also unabwehrbare wirtschaftliche Folgen für ganz England nach sich ziehen. Zu heute, Mittwoch, haben die Eisenarbeiter eine Versammlung nach Glasgow einberufen, um ihre Stellung zu dem Bergarbeiterstreik zu beraten. Am Donnerstag werden die Transportarbeiter sich ebenfalls in Glasgow versammeln, um sich über dieselbe Frage schlüssig zu werden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unter dem Vorzeichen der letzten Originalarbeit ist mit dem neuen Buchverlag, Stuttgart, und dem Verlag der letzten Fortsetzung nach der Redaktion des Buches.

Oldenburg, 21. Februar.

\* Personalnotiz. Einberufen worden als Postassistent an das Hauptpostamt in Braunschweig ist der Hofrat Schmidt 1. der 14 Jahre der hiesigen Ministerialcassette angehört. — Der Musikant Wilke in Oldenburg ist zum 1. März 1912 mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Ministerialkassiers beauftragt.

\* Die Reifeprüfung am Gymnasium fand gestern mit dem Mündlichen ihren Abschluß. Es bestanden sämtliche Prüflinge, sechzehn Oberprimaner und eine Oberprimanerin, acht Prüflinge wurden vom Mündlichen dispensiert. Nachstehend die Namen der Prüflinge: Heinrich Bonhoff, Wischniowski (studiert Medizin), Otto Sultmann, Hummel (studiert Theologie), Theodor Haberkamp, Oldenburg (studiert Medizin), Hans Kig, Oldenburg (wird Offizier), Günther Köster, Dooland (studiert die Rechte und Staatswissenschaften), Hermann Lampmann, Oldenburg (studiert die Rechte), Robert Lampe, Geverjen (studiert die Rechte und Staatswissenschaften), Ernst Lüdke, Oldenburg (studiert Germanistik), Franz Rothholz, Oldenburg (studiert Germanistik), Johannes Ramsauer, Desdorf (studiert Theologie), Hans Rodiek, Großenmeer (studiert die Rechte), Karl Senf, Nordenham (studiert Germanistik), Kurt Theilen, Oldenburg (studiert die Rechte), Karl Weinberg, Oldenburg (tritt ins Bankfach), Cammer von der Wense, Oldenburg (wird Offizier), Emma Wulff, Oldenburg (studiert Philosophie), Karl August Zebelius, Oldenburg (studiert die Rechte). Befreit von der mündlichen Prüfung wurden folgende Prüflinge: Sultmann, Haberkamp, Köster, Lampe, Lüdke, Ramsauer, Senf und von

der Wense. Fr. Wulff ist die erste Abiturientin des Gymnasiums. Sie bestand bereits vor einigen Jahren in Bremen die Prüfung als Lehrerin (auch für fremde Sprachen) und wurde Eltern vorigen Jahres nach bestandener Prüfung in die Oberprima aufgenommen.

\* Festliches Ende. Der Schluss der heißen der größeren Maskenfeste in der Stadt bildete vorgehen die Maskerade des „Neuen Wahrgewissens“ im Dooland'schen Gastlokal. Die Maskenfeste dieses Vereines haben seit Jahren nur als echte Karnevalsveranstaltungen, und diesen Ruf hat die vorgehende Maskerade zu wahren gebracht. Mit ihr hat die Festgesellschaft ihre Höhe, aber auch ihr Ende erreicht. Lieber tausend Masken tummelten sich in den schicklich geschmückten Sälen nach der Wulff'schen Musikkapellen bis in den Morgen hinein, und die Sonne schaute schon ins Land hinein, als die letzten der Festteilnehmer ihren Besatzen aufzubrechen. Prinz Karneval hat nun die Stadt wieder verlassen, um noch einmal wieder im Geverjen'schen Garten zu halten. Dann ist sein Regiment bei vollem Zuge zu Ende. Die Sebat seiner Freunde und Freundinnen wachte hier von Jahr zu Jahr, und die Jubiläumsgesellschaft, die ihm zu Ehren in Gestalt von Maskeraden, Kapellen, Karrens und ähnlichen Festen veranstaltet werden, werden von Jahr zu Jahr mehr. Hier in der Stadt und deren näherer Umgebung waren es außer den vielen kleinen Gesellschaften dreizehn große Maskeraden, auf denen dem nächtlichen Bringen in ausgiebiger Weise von seinen Anhängern Huldigungen dargebracht wurden, und fast alle diese Feste hatten zahlreichem Besuch. Das bedeutete eine Summe von Geld, die der Prinz von seinen Geizhären zum Opfer forbert. Aber das Geld scheint ja da zu sein!

\* Welta. 20. Febr. Die mündliche Prüfung der Abiturienten des hiesigen Gymnasiums, die am Freitag stattfand, hatte das Ergebnis, daß allen Oberprimanern das Zeugnis der Reife verkannt worden konnte. Die Namen der Abiturienten sind folgende: Theodor Abel in aus Garsell, Joseph Almes aus Imbergen (Goldschmidt), Johannes Baaken aus Rastdorf, Theodor Bied aus Altona, Reinhold Deters aus Stiefen, Alexander Gruter aus Duisburg, Julius von Sammel aus Elmstedt (Woldenberg), Anton Kähler aus Koppel, Heinrich Kottkoff aus Reda, August Kröger aus Warkhausen, Friedrich von Solemacher aus Klein-Deuk, Hermann Stegemann aus Wildshausen, Heinrich Tombrügel aus Grimpenort (Deuk), Werner und Hermann von der mündlichen Prüfung befreit. Von den Abiturienten gedenken Heimes und Klotzborn Theologie, Sermes Theologie und Philosophie, Deterss Philosophie, Adolf Jura, Kottkoff und Gruter Medizin, von Sammel und Kröger Technik, Abel und Baaken Philosophie, Almes und Tombrügel Tierarzneiwissenschaft, Stegemann Landwirtschaft, von Solemacher Landwirtschaft zu

\* Neuer Anseher auf Wamersroog. Am Sonntagabend gegen 7 Uhr trat eine Abteilung des Eisenbahn-Regiments Nr. 3 auf Wamersroog ein zu einer Übung im Prückensau. Selbentheil hierzu bietet der Bau eines neuen Ansehers mit einer Verbindungsbahn zwischen Anseher und Sumpfleis der Inselbahn für den im Bau befindlichen Fährdampfer der

Der verrückte Albert.

Skizze von G. Nees.

Der verrückte Albert — unter einem andern Namen kannten ihn wohl die wenigsten in meinem Heimatdorf. Was ich aus meinen Jugenderinnerungen von ihm weiß, ist nicht viel. Doch steht seine Persönlichkeit noch klar vor meinem geistigen Auge. Wenn die kleine, etwas gebügte Gestalt im grauen Feinrock, eine alte Soldatenmütze auf dem Kopfe, die Postkarte entlang ging, meist wunderliche Reden führend, plötzlich stehen blieb, dann wieder in großen Sprüngen fortstie — so haben wir Kinder oft über ihn gelacht. Wenn er aber, was nicht oft vorkam, bei uns stehen blieb und unserm Spiel mit unheimlich großen, grauen Augen zusah, dann fürchteten wir uns doch ein wenig. „Der verrückte Albert“, räumten wir uns zu und nachdenklich, daß wir aus seiner uns so unheimlichen Nähe kamen.

Es wurde von ihm erzählt, daß er vermögend sei. Ein einkaufender Verwandter verwalte sein Vermögen und habe ihn bei einem Bauern meines Heimatortes in Stoff und Filze gegeben. „Der verrückte Albert“ hatte es hier gut getroffen; man ließ es ihm an nichts fehlen. Seine freie Zeit verbrachte er mit Ackerarbeiten, das er vorzüglich verstand. In meinem Elternhause haben wir lange einige von seiner Hand geschlossene Körbe gehabt.

Man wußte von ihm auch, daß er den Krieg 1870/71 mitgemacht hatte. Das hat er mir selbst eines Tages gesagt. Er kam von Kaufmann und hatte Zwiebade gekauft. Ich traf ihn nun dabei, wie er diese Zwiebade in eine Wagenpurr der Sandweges verpackte. Darüber mußte ich laut lachen. Er hörte es, drehte sich nach mir um und sagte, mich ernst anblickend:

„Mein Junge, ich habe den Feldzug nach Frankreich mitgemacht.“

Nun wußte mein kindlicher Kopf den Grund seiner Selbsteigenschaft: er hatte ja den Krieg mitgemacht, deshalb war er verrückt.

Wenn die Rede auf ihn kam, unterließ ich nun nie, mit süßlich-weißer Miene zu erklären: „Ich weiß, weshalb er verrückt ist. Das kommt, weil er den Krieg mitgemacht hat. Er hat es mir selbst gesagt.“ Worauf ich ausgelacht wurde: „Dummer Junge! War Kröger hat den Krieg auch mitgemacht, ist aber nicht verrückt geworden.“ Aber ich ließ mich durch nichts von meiner Idee abbringen.

Eines Tages hieß es: „Der verrückte Albert ist tot.“ Er wurde auf dem kleinen Kirchhof im Orte begraben, von einem Verwandten erschien zum Begräbnis seiner, sein Erbe werden sie sich wohl geteilt haben. Im Dorfe war sein Name bald vergessen.

Bis ich nach einigen Jahren wieder von ihm hörte. Ich war in D., wo ich meine weitere Ausbildung genoß. Es war im letzten Jahre meines dortigen Aufenthalts. In unserer Nachbarschaft wohnte ein alter pensionierter Zahnarzt. Mit dem hatte ich oft über die Rede weg, die zwischen seinem und dem Garten meines Hausvaters lag, gepflanzert. Ich interessierte seine Erzählungen, an die er meist alle-

meine Betrachtungen über das menschliche Leben schloß, so daß ich ihn im Stillen den „alten Philosophen“ nannte.

Eines Abends hatte ich Besuch von einem Freunde. Wir waren im Garten und vergaßen uns mit unruhigen Uebungen am Red, das dort aufgebaut war. Unter alter Nachbar schaute uns über die Hecke zu. Die Leistungen meines Freundes, der ein guter Turner war, schienen ihm zu gefallen. Er sagte zu ihm: „Sie tunen gut.“ — „Es geht“, meinte mein Freund, „doch gibt es noch viel bessere Turner!“ — „Da haben Sie recht“, sagte der Alte. „Ich habe einen Freund gehabt, der unterm vorzüglich. Der hieß Albert Meyer. Ob er noch lebt, weiß ich nicht. Wohl kaum. Er war unglück, wenn ich mich nicht irre, in Sch. Ich hörte auf, Sch. war mein Heimatort.“ Albert, sagen Sie, hieß Ihr Freund? Hat er vielleicht, oder ist er — geistesgestört geworden?“ — „Ja, ja, leider! Aber kennen Sie ihn? Erzählen Sie doch, bitte, was Sie von ihm wissen. Aber kommen Sie herüber in meinen Garten, es plaudert sich dort in der Sonne besser.“

Wir folgten seiner Einladung. Ich erzählte nun, was ich von dem „verrückten Albert“ wußte, zuletzt auch, was ich über seine Geistesgestörtung geahnt hatte.

Der Alte schweigte eine Weile. Seine Hande war ihm bei meiner Erzählung ausgegangen. Er schloß sie sich wieder, dann sagte er: „So, ja. Also, er hat Ihnen gesagt, daß er den Feldzug mitgemacht hat? Hat also doch noch wieder davon gesprochen? Es wundert mich. Aus dem Kriege kenne ich ihn. Wir haben in manchem Gelechte nebeneinander gekämpft. Er war ein guter, lieber Kamerad. Aber er hat ein schweres Schicksal gehabt. Wenn es Sie nicht langweilt, will ich Ihnen von ihm erzählen!“

Wir rückten näher. Der Alte begann:

„Weher Albert Meyer kamme, weiß ich nicht genau, irgendwo aus Belfallen, glaube ich. Ich lernte ihn erst im Kriege kennen. Wir haben stets wie treue Kameraden zusammengehauten.“

Nun lagen wir vor Paris. Wir hatten Quartier in einem Bauerhause. Wir hatten es verlassen vorgemutet, einige Tage nach unserer Ankunft aber kam ein junges Mädchen ins Haus. Nüch, hübsches rat sie zwischen uns. Wir vernahmen aus ihren Worten, daß sie die Tochter des Eigentümers sei. Sie sei zunächst auch mit ihrer Familie geflüchtet, lehre nun aber zurück, um auf ihr Vaterhaus Besuch zu geben. Sie ging dann an, im Hause aufzuräumen, rüßte, als wenn sie sonst ihrer Tagesarbeit nachging. Auch nahm sie sich unserer Sachen an, die sie flücht, sößte, nähte, so gut es ging. Wir alle sahen das Mädchen mit Schen, ja mit Ehrfurcht an, seiner wagte ich zu nahe zu kommen. Bis auf einen, dessen Namen ich nicht nennen will. Er war aus Stipresen, wir nannten ihn immer „den Schwarzen“. Nicht nur, daß er gemeine Redensarten über das Mädchen führte, er wurde auch öfter jüdringlich und frech, obgleich wir ihn daran zu hindern suchten. Eines Abends wurde sein Verhalten derart heftig, daß meinem Freunde Albert die Geduld riß. Er sprach auf den Schwarzen los, riß ihn zu Boden und blünte ihn dermaßen durch, daß der Bürsche sich begleiden nie wieder erheben ließ, denn er starbete Alberts Kraft und Gewandtheit. Mabeleine aber, so hieß das junge

Mädchen, sah ihren Beschäfer dankbar an, sie trat zu ihm und reichte ihm die Hand.

Von nun an ennidete sich zwischen Albert und Mabeleine ein süßes Freundschaftsverhältnis. Ihre erste Sorge galt ihm, während er ihr jeden Wunsch von den Augen abzulesen verstand. Ich aber merkte, daß sie ihm oft mit traurigen Blicken ansah, auch häufig toterweinte Augen hatte.

Da erliefen wir eines Tages die Weibung, daß in der Umgegend Frankreichs sich aufhalten sollten, und wir besamen die Aufgabe, die Segend darnach zu untersuchen. Als wir eines Abends von einem solchen Streifzuge heimkehrten, war Mabeleine vermisst. Sie kam nicht wieder. Wir alle bedauerten es, am meisten wohl Albert, doch sprach er nie darüber.

Am andern Tage, als wir wieder die Segend nach Frankreichs durchstreiften, sahen wir aus einem kleinen Gehölz Rauch aufsteigen. Wir schöpften Verdacht, umgingelten den Busch und schlichen uns vorsichtig hinein. Albert war neben mir. Wohllich sahen wir eine kleine Lichtung vor uns und auf dem freien Plage etwa ein Duzend bewaffneter Männer und dazwischen — Mabeleine.

Im Augenblick wurde uns Manches klar. Ein „Jurist“ aber konnte es nicht geben. Wir drangen rasch vorwärts und sahen, daß nun auch von der anderen Seite unsere Freunde kamen.

Der erste unter ihnen war der Schwarze. Die Franzosen hatten sich rasch gesammelt und griffen zu den Waffen. Auch Mabeleine trug ein Gewehr. Sie sah sich um, als ob sie ein bestimmtes Ziel suchte, dann legte sie an und zielte auf den Schwarzen. Im selben Augenblick aber knallte neben mir ein Schuß — Albert hatte Mabeleines Wüßer erkannt und hatte sie erschossen. Voll Schreck sah ich ihn an, er war weiß wie der Tod, schrecklich lag er aus, wie er auf die Franzosen einströmte, blind schlug er mit dem Gewehrholben darauf los. Bald hatten wir sie übermäßig, die meisten waren getötet, die anderen wurden mitgeführt. Aber war leicht am Kopfe verundet. Wir nahmen ihn mit uns, es schien, als wolle er dabei sein. Am Quartier angelangt, sank er matt zu Boden und verfiel sofort in Schlaf. Am andern Morgen war sein Sauger tot. Ich aber wußte sofort, wo er zu finden war. Ich suchte mit einigen Kameraden die Stelle des Gefalles auf und dort fanden wir ihn aus. Das Gesicht in die Erde gewühlt, lag er neben der Leiche Mabeleines, die noch nicht weggeschafft war. Ich hob ihn auf, er starrte mich an und schien nicht mehr zu kennen. Wir nahmen ihn mit uns. Lange hat er darauf krank gelegen. Als die Wunde geheilt und das Fieber verschwunden war, hat man ihn mit einem Verwundtentransport nach Deutschland zurückgeschickt.

Nach Jahren erfuhr ich, daß er in Sch. sei. Ich hätte ihn wohl aufsuchen können, doch das hätte wohl keinen Zweck gehabt.

Der Alte schweig. Wir drückten ihm die Hand und gingen.

Noch lange saßen an dem Abend mein Freund und ich in meinem Zimmer. Als er gina, sagte er: „So hatte Du doch wohl recht, wenn Du als Kind sagtest: Er hat ja den Krieg mitgemacht. Deshalb ist er verrückt!“







gegen die gegenwärtige und die Zukunft der Parteien sich richtete und darauf hingiebt.

Das gegebene Versprechen über die Wahlreform in Preußen nicht innewahlfähig und einen Vorbruch zu begehen. Herr Abg. Mumm, der sich zum Sprachrohr der Entscheidung über diese Verbesserung machte, sollte an den Erklärungen seinerzeitigen Briefes sich erinnern. Der Richtempfang des Präsidiums beim Kaiser stellt sich als eine Bestrafung gegen den unabhängigen Reichstag als souveräne Körperschaft dar. Der Regierung muß es genügen, wenn wir bereit sind, mit der Regierung des Monarchen praktisch zu arbeiten, und das ist wiederholt und einwandfrei erklärt worden. So wahr in China eine Junkerrepublik errichtet ist, betrachten die preussischen Mandarins (Heiterkeit) die Krone als eine Schutzvorrichtung für ihre privilegierte Stellung; die Zeit wird nun

für Preußen eine ähnliche Entwicklung wie in China zeitigen. Wie sind bereit zur positiven Mitarbeit an der Ausgestaltung unserer Verfassung in demokratisierendem Sinne. (Beif. bei den Sog.)

Abg. Dr. Schiffer (natl.): Ich möchte zur Klärung der Vorgänge bei der Präsidentschaftswahl einiges ausführen: es handelt sich um die Erklärung, die der Vertreter der sozialdemokratischen Partei über repräsentative Pflichten des Präsidiums, den Besuch bei Hofe und Ausbringung des Kaiserhochs abgegeben hat. Herr Bebel muß sich getraut haben, seine Äußerungen haben keinen andern Sinn gehabt und konnten nicht anders aufgefaßt werden, als darin, daß der sozialdemokratische Vizepräsident im Falle der Behinderung des Präsidenten verpflichtet und bereit sei,

den Besuch bei Hofe zu machen und das Kaiserhoch auszubringen. Diese Auffassung haben sämtliche Teilnehmer der Besprechung. Um jedes Mißverständnis auszuweichen, habe ich das Ergebnis dieser Besprechung sofort festgelegt. Herr Bebel scheint sich auf die Einzelheiten nicht mehr zu befinden. Dann kann ich ihn vielleicht an ein überaus wichtiges Wort erinnern, er könne nicht dafür garantieren, daß an dem entscheidenden Tage der sozialdemokratische Vizepräsident plötzlich eine Darmverstopfung bekommen würde. Ich muß bei der von mir abgegebenen Erklärung bleiben. Jedenfalls kann ich den Kaiser, das ist unsere politische Verpflichtung für die Zukunft wesentlich erleichtert werden. (Beifalls Bravo!)

Abg. Bebel (soz.): Ich bin einfach starr über die Erklärung des Herrn Schiffer. An seiner ganzen Darstellung ist kein wahres Wort. (Große Unruhe im ganzen Hause.) Herr Schiffer hat erst am zweiten Tage der Verhandlungen beigegeben, und in dem Augenblick verstand mich Herr Wasser- mann. (Hört, hört!) Nebenher gibt sodann eine eingehende Schilderung der Vorgänge bei der vertraulichen Besprechung und erklärt, für seine Partei sei schon damals

die ganze Frage der Hofgängerer usw. entschieden gewesen und die sozialistische Volkspartei habe dazu ihre Zustimmung gegeben. Eine feierliche Erklärung ist nicht abgegeben worden, es ging überhaupt wenig feierlich dabei zu, man unterließ sich über Badenstrümpfe, die wir bei Hofe tragen müßten, usw. (Heiterkeit.) Jetzt sagt Herr Schiffer, ich hätte erklärt, unser Vizepräsident werde bei Behinderung des Präsidenten das Kaiserhoch ausbringen. Ich habe nur gesagt: Wenn der Präsident verhindert ist, die offiziellen Verpflichtungen zu erfüllen, so vertritt es sich von selbst, daß der Vizepräsident da eintreten muß. (Rufe: Na also! Lachen.)

Von Hofgängerer und Kaiserhoch war keine Rede. Die Nationalliberalen und Freisinnigen schlossen sich uns an, auch als wir das Vokal verließen, da nur die bürgerlichen Parteien verhandeln wollten. (Große Heiterkeit.) Die Nationalliberalen wollen jetzt mit einem Sündenbock aus der Verlegenheit herauskommen, und der soll ich sein. (Große Heiterkeit.) Jede andere Darstellung ist falsch.

Abg. Dr. Haase (soz.): Ich kann nur konstatieren, daß wir aus eigenem Antrieb und unumwunden die Erklärung abgegeben haben, ein sozialdemokratischer Vizepräsident würde die staatsrechtlichen Verpflichtungen übernehmen. Darauf wurde uns gesagt, mehr zu fordern hätten die anderen Parteien keinen Anlaß. Damit war die Grundlage für alle Verhandlungen geschaffen. Diese Grundlage wurde später allerdings durch den Abg. Schiffer in Zweifel gezogen, der sie noch einmal aufs Tapet brachte. Ich sagte ihm, die höflichen Verpflichtungen seien längst erledigt und seine Freunde seien damit einverstanden. (Hört, hört!)

Abg. Gröber (Ztr.): Kollege Bebel täuscht sich in seiner Erklärung. Uns genügt die Erfüllung der staatsrechtlichen Verpflichtung nicht, wir verlangen von jedem Präsidenten, daß er sämtliche Verpflichtungen, mögen sie gefährlichen oder ungeschicklichen sein, erfüllt. Meine Erinnerung deutet sich im wesentlichen mit der des Herrn Schiffer. Die Herren waren bereit,

eventuell noch zu Hofe zu gehen (Widerbruch) und auch das Kaiserhoch auszubringen. (Beif. Hört, hört!) Hr. Unruhe im ganzen Hause.) Dagegen haben die Herren ausdrücklich erklärt, das ohne eine Zwangslage der sozialdemokratischen Vizepräsident nicht zu Hofe gehen würde, auch könne man nicht verlangen, daß die Partei das Kaiserhoch mitmache. So meine Erinnerung!

Abg. Dr. Schiffer (natl.): Herr Gröber hat meine Darlegungen Wort für Wort bestritten. Auf die Materie selber ist Herr Bebel nicht eingegangen. Nach der Erklärung des Herrn Gröber ist Herr Bebel wohl noch starrer. Die Tatsachen sind vollständig karggestellt, und wir wissen schließlich, was wir von der Sozialdemokratie zu halten haben. (Beifälliger Beifall. Erneute Unruhe.)

Abg. Dr. Jund (natl.): Ich stelle fest, daß der Abg. Bebel nach meiner Erinnerung, die mich nicht trügt, die Mittelstellung gemacht hat, ein sozialdemokratischer Vizepräsident würde sich der Verpflichtung, das Kaiserhoch auszubringen, nicht entschließen, wenn es

bei der Behinderung des Präsidenten nötig sei. Anwesend waren dabei die Herren Gröber, Heiser und Müller-Meinungen.

Abg. Bebel (soz.): Haben Herr Jund und Herr Wasser- mann sich nicht bereit erklärt, sich mit der Erfüllung der staatsrechtlichen Verpflichtungen zu begnügen, und haben sie nicht gesagt, daß sie zu weiteren Forderungen keinen Anlaß hätten?

Abg. Dr. Müller-Meinungen (f. Vpt.): Mir ist die Sache sehr peinlich. (Heiterkeit rechts.) Wir bieten hier doch ein recht trauriges Bild (Ironisches): Sehr richtig!

„Intrium und rechts“ jamaal es sich formt handelt, die Glaubwürdigkeit eines Abgeordneten herabzusetzen, wobei es sich noch dazu um ein hochangesehenes Mitglied wie Bebel handelt. (Große Bewegung.) Er täuscht sich. Was Herr Gröber gesagt hat, entspricht vollkommen meinen Aufzeichnungen. (Bewegung.)

Damit schließt die erste Lesung des Etats; dieser wird an die Budgetkommission verwiesen. Es folgen die von verschiedenen Parteien gestellten Anträge auf

Änderung der Geschäftsordnung. Ohne Debatte werden die Anträge an die verfaßte Geschäftsordnungskommission verwiesen. Es folgt die erste Lesung der Rechnung über den Haushalt der afrikanischen Schutzgebiete Neu-Guinea usw. für das Jahr 1906.

Abg. Kasse (soz.): Der gegenwärtige Zustand, wonach sechs Jahre alte Rechnungen uns endlich zur Prüfung zugehen, ist unhalbar. Die Rechnungen zeigen wieder einmal, daß sich die Verwaltungen draußen in den Kolonien überhaupt nicht um den Etat kümmern, die Beträge beliebig anderweitig verwenden und die Positionen überschreiten.

Abg. Gröber (Zentr.): Diesen Beschwerden kann ich mich nur anschließen. Unterstaatssekretär Dr. Conze: Diese Rechnungen würden schon den vorigen Reichstag zugegangen sein, wenn nicht der Wunsch der Kommission ein entgegengefügter gewesen wäre.

Scheintrat Herz sagt Vereinfachung im Verfahren bei Auffassung der Rechnungen aus den Kolonien zu; damit würde auch eine erhebliche Vereinfachung erzielt werden.

Die Vorlagen gehen an die Rechnungs-Kommission, ebenso einige weitere Rechnungsachen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. (Interpellationen betr. Futtermittel und Kartoffelsohl.)

Schluß 1/6 Uhr.

### Eine Kriegserinnerung.

(Nachdruck verboten.) Bei einer Besprechung des heutigen reichen Erbensiegens kam vor Kurzem an unserem Stammtische die Frage auf, ob nicht manche Dekoration durch ganz zufällige Umstände erfolge, ohne daß der Dekorierter einer besonderen Glanzleistung sich zu rühmen habe. „Diese Frage hat ihre volle Berechtigung“, meinte ein anwesender Kriegsveteran, „und man kann sie sogar auf manche Beförderung im Felde wie im Frieden ausdehnen. Lassen Sie mich zum Beispiel Ihnen eine Reminiszenz erzählen, die in dieser Beziehung charakteristisch ist; da sie mir persönlich im letzten Kriege passierte, so kann ich mich für die Wahrheit meiner kleinen Erzählung verbürgen.“

Anlässlich einer Patrouille im letzten Feldzuge begegnete uns einer unserer Generale, der nach Entgegennahme der Meldung den Patrouillenführer um ein Zündhölzchen zum Anzünden einer Zigarre ersuchte. Da der Korporal mit Feuer nicht versehen war, trat ich vor, um dem General das gewünschte zu überreichen. Während dieser seine Zigarre anzündete, fragte er mich, so nebenbei, nach meinem Namen und nach der Dauer meiner abgeleiteten Dienstzeit. Da ich bereits acht Monate diente, die Gefreitenpflicht aber noch nicht trug, so schien ihm das auffallend, und er examinierte weiter, ob und welche Strafen ich zu verzeichnen habe. Auf meine Antwort, ich sei noch nicht bestraft, wandte er sich an den Patrouillenführer mit dem kurzen Befehl: „Der Einjährig-Freiwillige ist mir morgen durch den Kompanie-Chef vorzuführen.“ Daß ich über diese Ausfrist besonders erfreut war, kann ich nicht behaupten. Vorstellungen, im besonderen vor dem Herrn General, haben immer einen etwas ominösen Beigeindruck; ganz abgesehen von den vielen zeitraubenden Nebenunterschieden, die ein solcher Dienstgang mit sich bringt. Der Hauptling nahm denn auch, wie zu erwarten stand, die Ausfrist sehr ungnädig auf und meinte u. a., für die Folge werde er die Einjährigen bei Patrouillengängen und dergl. nicht mehr verwenden, da sie immer Scherereien zu bringen pflegten. Ich erhielt den Befehl, am folgenden Vormittage gegen 11 Uhr in Parade-Uniform mich bei ihm zu melden.

Das war nun bald gesagt; in Friedenszeiten acht man unter solchen Umständen zum Kammer-Unteroffizier und läßt sich eine bessere Garnitur ausbilden. Aber was sollte ich machen? Wir alle haben in Bezug auf Uniformen mörderisch aus; das arbeitsmäßige Aussehen des Arztes unterschied sich kaum noch von der Farbe des Wasserrotes, und die Uniformen waren so abgetragen, daß sie kein Bauernmädchen beim Wäschebottchen getragen hätte. Befehl ist Befehl, und so ging es denn flugs an die Arbeit, durch ausgiebige Wasser- wäschen und Ausnutzung einer alten Scherensäge aus einer völlig beschmutzten Montur eine „Parade-Uniform“ herzustellen. Mit diesem Konstrukt angesetzt, wurde ich nun am folgenden Tage von meinem Hauptmann der Erziehung vorgestellt. Obwohl ich mich frei fühlte von Schuld und Fehle, klopfte mein Herz im Augenblicke der Vorstellung doch sehr unruhig; es konnte zu leicht „etwas abfallen“, was mir als Unbefristeten sehr unangenehm gewesen wäre. Die Sache verlief aber besser, als mir schwante. Nach einigen Fragen des Inhalts, wie die tags vorher an mich gestellten, meinte der Herr General, nachdem er meine Angaben bestätigt gefunden, es liege kein Grund vor, mir die Gefreitenwürde länger vorzuenthalten; er ermahnte mich stehenden Fußes zum Gefreiten und wünschte mir ein reiches Emporstreigen zu höheren Würden militärischen Charakters. Das ist denn auch zu einem Teile schon während des Feldzuges geschehen und gehört nicht weiter hierher. Nur das eine frage ich Sie, meine Herren: Würde mein strategisches Talent jemals entbehrlich worden sein, wenn ich an jenem denkwürdigen Tage meine Zündhölzer nicht bei mir geführt bzw. sie dem Herrn General nicht angeboten hätte? Ich glaube kaum; jedenfalls habe ich seit jener Zeit die löbliche Gewohnheit, niemals ohne Zündhölzchen auszugehen, und das werde ich auch in der Folge so halten, trotz — der hohen Zündholzsteuer!

### Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

#### Hus Cloppenburg.

Auf die Äußerungen in Nr. 42 und 44 der Nachrichten erlaube ich mir mit einigen zu antworten, resp. meine Ansicht

zuzüglich des Pfarrhauses Marz. an. Wir wurde bestatigt des Pfarrhauses derzeit mitgeteilt, daß projektiert ist, das Pfarrhaus zu verlosen, wenn ein genügendes Gebot erfolgt. In diesem Falle würde ein neues Pfarrhaus erbaut, hierfame ein Kostenpunkt von rund 23000 M. in Frage. Sollte das Projekt nicht zu verwirklichen sein, so würde eine größere Reparatur vorgenommen, die etwa 6-7000 M. erfordern würde. Daß diese Fruchtigkeit im Pfarrhaus nach einem solch trocknen Sommer und bei einem solch beispiellos niedrigen Wasserstande zutage tritt, muß allgemein verwundern. Daß es für eine solch kleine Ortsgemeinde schwer fällt, solche bebauten Kosten auf sich zu nehmen, wird jeder Einfichtige einsehen. Die Gemeinde hat 147 Steuerzahler. Es wäre mir ebenfalls sehr lieb gewesen, wenn der Herr Pastor näher angeben hätte, welche Räume fehlen. Ich meine, die Räume müssen für eine Familie aus 5 Köpfen und Dienstmännern vollaus genügen. Sollte das fehlende Konfirmationszimmer für den Unterricht von 3-7 Konfirmanten die Ursache für Schöpfung weiterer Räume sein, so möchte ich auf das alte Schulgebäude hinweisen. In diesem ist das Schulzimmer unbenutzt und es ließe sich leicht zu einem Konfirmationszimmer herichten. Was die Orgel anbelangt, so mag sie ja einige Reibnisse hervorbringen, wenn es sein muß, mag dieser Frage ja auch näher getreten werden. Ein evangelisches Gemeindeglied.

### Wermischtes.

Seinen 80. Geburtstag feiert am 21. Februar der um die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft verdiente ehemalige Lehrer an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Geh. Regierungsrat Prof. Schotte. 1832 als Sohn eines Oberförstlers in Ruppbrück bei Trebnitz geboren, besuchte er das Realgymnasium in Breslau und studierte in Berlin an der Gewerbe-Akademie. Nach einigen Jahren als praktischer Ingenieur trat er in das Patentamt ein, das damals noch zum Reichsort des preussischen Handelsministeriums gehörte. 1873 wurde er Lehrer für landwirtschaftliche Maschinen- und Gerätekunde an der Landwirtschaftlichen Hochschule, die damals noch Landwirtschaftliches Lehrinstitut hieß, und hat hier bis 1906 gewirkt. Er gehörte auch zu den ersten Mitarbeitern der von Dr. v. Cuth ins Leben gerufenen Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die ihn mit lebenslänglicher Mitgliedschaft geehrt hat. Bei ihren Wanderversammlungen, sowie bei internationalen Anbau- und Weitausstellungen war er Preisrichter. Auch für die Hebung der gerade heute so wichtige Moorkultur hat sich Prof. Schotte eingesezt und als erster wohl die technisch-industrielle Seite des Betriebes basiert. Von seinen Schriften hat sein Handbuch über Schutzvorrichtungen an landwirtschaftlichen Maschinen die größte Verbreitung erlangt.

### Handelsteil.

Englische Konfals und deutsche Anleihen. Deutscher als Worte zeigt die jüngste Kurserholung der englischen Konfals an der Londoner Stad Erhaltung, daß die deutsche Konfals des britischen Kriegsministeriums von einem gewissen Erfolge begleitet war, und daß auch das Kapital und der werkschlesische Englands wie von einem Druck aufstehen würden, wenn sich eine dauernde Besserung in den deutsch-englischen Beziehungen anbahnen ließe. Dieser Druck, der zur Zeit noch auf beiden Ländern lastet, ist keineswegs nur das Produkt der Ungewißheit über das, was die Zukunft bringen wird, sondern die Folge der in ihrer ganzen Schwere sich immer fühlbarer machenden Verluste, mit denen die Ausgleichung von Heer und Flotte verknüpft ist. Im Vergleich mit dem Kursrückgang, den die englischen Konfals im Laufe der letzten Jahre erlitten haben, ist freilich die Erholung noch recht gering. Von der hohen Höhe, die sie in früheren Jahren mit Kurzen von 113 bis 114 Prozent erreicht hatten, waren sie im Jahre 1911 bis auf nahezu 77 Prozent zurückgefallen, ihren Eigentümern mehr Verluste bringend, als manches zweifelhafte erste Papier je zu tun vermochte. Rummelt ist eine Erholung auf 79 Prozent eingetreten, der hoffentlich bald weitere Chancen folgen werden. Dem abgesehen von der Friedensversicherung, die hierin nach der traditionellen Rolle des englischen Standardpapiers als politisches Barometer zum Ausdruck kommen würde, hat sich gezeigt, daß die deutschen Rentenpapiere häufig in fast den gleichen Bahnen wandeln, wie die englischen. Und unseren Reichsanleihen und Konfals die heute ein tieferes Kursniveau innehaben, als an den schwärzesten Börsentagen des letzten Sommers, wäre ein intensive Preisbesserung sicherlich zu wünschen. Mit der Kurserholung der deutschen Anleihen geltenden Hoffnungen steht vermutlich auch die Verlegung in einem gewissen Zusammenhang, die in diesen Tagen die preussischen Minister des Innern und der Finanzen an die Oberpräsidenten gerichtet haben, um sie von neuem auf das Wesentlichen der kommunalen Schuldlasten aufmerksam zu machen und sie zu strengem Vorgehen gegen die sich als eine „bedrohliche Erscheinung“ menjende Anleiheübermehung zu veranlassen.

Berlin, 20. Febr. Im heutigen Geldmarkt sehr notierte der Privatdiskont 4 Proz. Tägliches Geld bebang 4,5 Proz.

Berlin, 20. Febr. Anlagemarkt ruhig. Reichsanleihe 10 Pfg. niedriger.

Berlin, 20. Febr. Börse heute schwach bei flütem Verkehr.

#### Neuerste Schlußkurse.

	19. Febr.	20. Febr.
Diskont	190,12	190,25
Deutsche	264,00	264,25
Handels	173,00	173,25
Buchum	226,50	225,62
Laura	178,12	177,62
Deutsch-Engelmann	186,50	186,25
Harpen	197,87	196,62
Gelsen	202,87	202,37
Standa	231,50	230,25
Bank	141,50	141,37
Land	105,50	105,00
4proz. Russen	91,25	91,25
Nordb. Wolle	144,90	145,00
Leipzig	schwach.	ruhig.

**Zusammenfassung der Oldenburger Banken**

Table with columns for bank names, types of securities, and prices. Includes entries for 'Oldenburg. f. Staatsanleihe', 'Preuss. f. Staatsanleihe', and 'Deutsche Reichsanleihe'.

Table titled 'Oldenburgische Spar- und Leih-Bank' with columns for 'Ankauf', 'Verkauf', and 'pCt.'. Lists various types of bonds and their market prices.

Table listing 'Dänemärk. mündelb. Schatzb.' and 'Preuss. f. Staatsanleihe' with associated prices and interest rates.

**Bremen, 20. Februar.** Baumwollseide stetig, Hyland middling loco 55 Pfg. (vor Not. 54 Pfg.).

**Berlin, 20. Febr. Frühmarkt.** (Amtliche Notierungen.) Weizen loco, frei Wagen und ab Bahn, 210-210.50, für Mai 1912 215-214.50.

**Fleischmärkte.** Hannover, 19. Febr. Preise für 50 Kilogramm Schlachtgewicht. Ochsen: Auftrieb 104. Handl. mittel 1. 84-87.

**Schiffsnachrichten.** Norddeutscher Lloyd. 'Bülow', Formos, von Ostasien, 19. Febr. vorm. von Neapel. 'Donau', Wittstein, nach Brasilien, 20. Febr. vorm.

**In der stillen Zeit** regt das Inserat zum Kaufen an; der Geschäftsmann, welcher im Zweifel ist, ob er annuncieren soll, weil die anderen Geschäfte nicht inserieren, muß daran denken, daß er es besser machen will.

in Oporto. 'Coburg', Groß, vom La Plata, 20. Febr. morg. Cuckfast paßiert. 'Derflinger', Brück, von Ostasien, 20. Febr. nachm. in Hongkong. 'Gienach', Heilmers, nach dem La Plata, 19. Febr. vorm. von Las Palmas.

**Dampfschiffahrts-Gesellschaft 'Gaua'.** 'Adamssturm', Hagenbeier, 19. Febr. in Hongkong. 'Arkturum', Soosmann, 19. Febr. von Neapel nach Neos.

**Sirische Nachrichten.**

**Lamberti-Rede.** Am Freitag, den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr: Singsänger Passions-gottesdienst; im Anschluß daran Feier des heiligen Abendmahls (Pastor Schneider).

**Briefkasten der Redaktion.**

H. S., hier. Nicht übel, aber doch nicht druckfähig. Manches sehr hübsch und tief gefühlt, aber in der Ausgestaltung doch nicht genügend.

Table titled 'Witterungsbeobachtungen in Oldenburg' showing temperature data for February 20th and 21st.

**Geschäftliche Mitteilungen.**

Advertisement for 'Kauf oder Mieten?' featuring an image of a telephone and text for 'Hannoverschen Electricitäts-Gesellschaft'.

Advertisement for 'CERESIT' featuring an image of a house and text describing its use for waterproofing.

Large advertisement for 'Deutsche und ausländische Zeitschriften' by 'Fa. M. L. Müller, Buchhandlung'.



# 2. Beilage

zu Nr. 51 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 21. Februar 1912.

## Politische Erisäpfel.

Es gab ein stürmisches „Sehr richtig“ im gesamten Zentrum, als der Abg. Gröber dem Reichstanzler in der Sitzungsdebatte vorwarf, mit feiner Anknüpfung die Wiederbringung der Erbschaftsteuer werfe er den Erisäpfel unter dieselben Parteien, die er auf der anderen Seite zur Einigkeit ermahne. Dieses stürmische „Sehr richtig“ zeigt, wie schwer der Alp der Erbschaftsteuer auf den Gemütern der Zentrumsherren liegt.

Nicht nicht eigentlich wegen der Eigenschaften dieser Steuer an sich. Ist sie doch gerade vonseiten des Zentrums selbst mehr wie einmal früher als brauchbar, ja als ganz besonders kraudhaft bezeichnet worden hat doch am 29. März 1900 derselbe Zentrumsabgeordnete Gröber sich dahin geäußert, daß die Ergänzungsteuer, die man damals zur Ausführung des Stottengesetzes nötig habe, nur in einer Vermögens- oder Erbschaftsteuer gefunden werden könne. Er begrüßte es damals, daß durch das bürgerliche Gesetzbuch Schwierigkeiten beseitigt seien, welche der Erbschaftsteuer früher im Wege gestanden hätten. Er bemerkte damals, daß sich für diese Steuer leider keine Klarheit ergeben habe. Und er betonte gerade auch, daß die Ausdehnung auf die Deszendenten außerordentlich große Summen erzielen würde. Aus der „Kölnischen Volkszeitung“ lassen sich bis in das Jahr 1908 hinein geradezu begeisterte Äußerungen über die Erbschaftsteuer zitieren. Und noch im April 1909 äußerte der Zentrumsabgeordnete Landmann, daß er für die Erbschaftsteuer sei, weil sie sich nach der Größe der Erbschaften und Berücksichtigung familiärer Verhältnisse individuell gestalten läßt. Der Zentrumsabgeordnete Max Schuchoff brachte sogar 1906 selbst einen Erbschaftsteuerentwurf ein. Und die „Kölnische Volkszeitung“ wies damals die Gegenargumente der „Deutschen Tageszeitung“ als „taffische Wänschen“ zurück.

Umso begrifflicher ist der Standpunkt der Regierung, wenn sie sich den sachlichen Gründen, die für eine Erbschaftsteuer sprechen und die damals bis in die Reihen des Zentrums hinein so weitgehend anerkannt werden konnten, auch jetzt noch immer zugänglich zeigt.

Das Schlimme aber ist, daß die Erbschaftsteuer im Wahlkampf eine Bedeutung bekam, die über das rein Sachliche weit hinausging. So wie sie den Wählern auf der einen Seite als steuerrechtliches Ideal hingestellt wurde, so kümmerte man auf der anderen Seite einen Haß gegen sie in die Köpfe hinein, als ob sie den Ruin zahlreicher Familien herbeiführen würde. Dieser Gegenwitz ist nun in das Parteileben des deutschen Volkes hineingearbeitet worden, daß selbst das Zentrum in diesem Punkte eine Schätzung zu unternehmen mag, trotz- dem es doch sonst seinen Wählern viel mehr zumuten kann, als irgend eine andere Partei. Man sollte meinen, das Zentrum könne jetzt der Regierung gegenüber in der Erbschaftsteuerfrage umso eher nachgeben, als es ja den Zweck der Ablehnung 1909, den Sturz des Fürsten Bülow, erreicht hat. Diese Absicht stellte die Feinseite auch die offizielle Zentrumsbrochure „Zentrum und Reichsfinanzreform“ durchaus in den Vordergrund. Der Herr Abgeordnete Gröber tut deshalb der Regierung ganz gewiß Unrecht, wenn er bei ihr die Absicht sucht, mit der Erbschaftsteuer einen Erisäpfel unter die bürgerlichen Parteien zu werfen. Wenn die Regierung einen Fehler damit macht, so ist es höchstens der, daß sie verkennt, mit wieviel parteipolitischen Vorurteilen die Erbschaftsteuer belastet ist. Diese Parteivorurteile sind aber auf jeden Fall der größere Fehler. Die Regierung erwartet vielleicht, daß Parteien überhaupt wie Individuen einmal einen Irrtum eingestehen können. Dem entspricht ja überhaupt die Haltung des

Reichstanzlers mit seinen etwas schulmeisterlichen Ermahnungen. Er überläßt, daß Parteien mit einem solchen Zugeständnis zu viel riskieren. Deshalb werden die Gegner der Erbschaftsteuer schwer zu bekehren sein, und es wird in der Tat ein interessantes Schauspiel werden, wenn der Kampf um diese Steuer neu entbrannt.

Was die politischen Erisäpfel angeht, so sind sie ja freilich ein sehr beliebtes und altbekanntes Mittel. — Schmeckt doch nach ihnen auch schon das klassische römische „divide et impera“. Dasselbe Zentrum, welches die Erbschaftsteuerfrage als einen so gefährlichen Probierstein für die Einigkeit der ihm genehmen politischen Parteien empfand, hat ja seinerseits den gegnerischen Parteien mit Vergnügen und gewiß nicht ohne Absicht den Erisäpfel bei der Präsidentschaftswahl auf den Tisch geworfen. Denn das wußte es ja natürlich sehr wohl, daß bei der linken Seite des Reichstags das tatkräftige Verhalten der Sozialdemokratie gegenüber ein kritischer Streupunkt ist. Es ist halt in der Politik ja, wie überall im menschlichen Leben: Dem bekannten Sprichwort zum Trotz sügt man dem Gegner gar zu gern gerade das zu, was man sich selbst nicht angetan zu sehen wünscht. Es gilt auch für den Parteikrieg die alte Kriegsregel, den Gegner stets an der Seite zu fassen, wo es für ihn am empfindlichsten ist. Da fliegen denn selbstverständlich die giftigen Erisäpfel hinüber und herüber.

Das Bild des Reichstags aber ist dieses: Ein Rechtsblock, der die Regierung gerne als Vollstrecker seines Willens haben möchte; ein Linksblock, der seinerseits Mehrschicks fordert. Als dritte Macht aber eine Regierung, die sich nach keiner Seite hin ganz verbeugen möchte, sondern die Parteiflut für ihre eigene Herrschaft auszuweichen möchte, indem sie mit wechselnden Majoritäten das ausführt, was sie für richtig hält. Bei uns im nicht parlamentarisch regierten Deutschland ist eben die Regierung noch ein Faktor, der selbständig für sich in die Waagschale fällt.

Noch besonders merkwürdig wird dieser dreieckige Kampf dadurch, daß keine von allen drei Gruppen ein erhebliches Übergewicht besitzt. Es ist ein Ringkampf zwischen ziemlich gleich starken Rängern. Die National-liberale Partei könnte event. einen Ausschlag geben für rechts oder links. Als Mittelsgruppe, die sie von jeder Seite her umfassen möchte, ist aber gerade diese einseitige Entscheidung vermeiden. Der Kampf in ihren eigenen Reihen bietet im Rahmen des großen Schauspiels noch ein Schauspiel für sich. Für sie jumeist sind die politischen Erisäpfel von allen Seiten bestimmt. Und wie sie darauf reagieren wird, davon hängt nun in der nächsten Zeit ein Stück deutscher Geschichte ab.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter der Bezeichnung des Verfassers ist ohne weiteres gestattet. Änderungen und Berichtigungen werden jedoch nicht angenommen.

Oldenburg, 21. Februar.

**\* Ausstellung „Friedhofskunst“.** Es ist bereits über den Plan, hier eine Ausstellung zur Hebung der Friedhofskunst zu veranstalten, berichtet worden. Nachdem schon mehrere Mitteilungen über Beteiligung eingelaufen sind, sei hiermit bekanntgegeben, daß die Absicht einer Mitwirkung bis zum 1. März d. J. bei der Direktion des Kunstmuseums eingereicht sein muß. (Beschluß der letzten Versammlung.) Die Mitwirkung soll auf heimische Architekten und Kunsthandwerker beschränkt bleiben. Wir fordern daher noch einmal alle, die der wichtigen Sache Interesse entgegenbringen und daran mitarbeiten möchten, vor allem Architekten, Gärtner, Tischler, Bildhauer und

Kunstschmiede des Landes, auf, sich bis zu dem obgenannten Termin anzumelden, vielleicht schon unter Angabe der Art der Beteiligung. Im März wird dann eine Sonderprüfung im Kunstgewerbemuseum stattfinden, zu der alle, die ihre Mitwirkung zugesagt haben, eine Einladung erhalten.

**\* Glasgemälde-Ausstellung im Kunstgewerbemuseum.** Die große Ausstellung der Mecklenburger Glasmalereien und Entwürfe erreicht sich bisher eines guten Besundes; immerhin ist ihr bei der ihr zukommenden Bedeutung ein noch weit weiterer Besuch zu wünschen, zu dem noch bis Ende dieses Monats Gelegenheit ist; der Wert der Glasgemälde beruht hauptsächlich auf der Vereinigung des künstlerischen Entwurfs und der Ausführung in einer Hand, so daß der Künstler in Höhe dem Handwerker gleichsam in die Hand arbeitet. Auf vielfache Wünsche hat der Künstler nunmehr die Preise der einzelnen Bilder mitgeteilt, die bei dem Aufseher und beim Hauswart zu erfahren sind. Danach können Bestellungen ausgeführt werden.

**\* Die Vererbung von Vieh auf der Eisenbahn.** Von der Königlich Eisenbahndirektion Hannover wird uns geschrieben: Der augerewöhnlich heiße Sommer des Jahres 1911 hat vielfach einen ungünstigen Einfluß auf das mit der Eisenbahn betrieuerte Vieh ausgeübt. Um einer Wiederholung solcher Schäden in Zukunft nach Möglichkeit abzuwehren, hat die Eisenbahnverwaltung ihre Stationen nochmals ausdrücklich unter Hinweis auf die einschlägigen Bestimmungen angeordnet, den Viehhaltungen erhöhte Aufmerksamkeit auszuwenden. Insbesondere handelt es sich darum: 1. zu enge Verladungen zu verhindern; 2. für Reinhaltung und schnelle Beförderung zu sorgen; 3. längere Aufenthalt auf den Zugverladestationen tunlichst zu vermeiden; 4. solche Verladungen, deren jahresplanmäßige Beförderung durch Zugverladungen oder aus anderen Gründen ohne Schuld der Abiender oder Begleiter versperrt worden ist, mit den für Tiere freigegebenen Zügen, die die Stationen den Bestimmungstationen am schnellsten zu führen, ohne Verladung eines Frachtzuglaufs weiterzuführen. Am Sommer sollen zum Sprengen der Wagen und Tiere Wasser und Gerate herbeigeführt und für Schweine in Ladungen auf Antrag möglichst nur Wagen mit Laternenwänden gestellt werden. Auch wird geprüft, inwiefern es durchführbar ist, Vieh, das auf weite Entfernungen transportiert wird, während des Sommers vornehmlich in der Nachtzeit und den anschließenden kühleren Tageszeiten zu befördern.

**\* Verein Oldenburger Radtouristen** (Bundesverein i. G.). Um den Wanderposten zu pfeifen und Land und Leute des Oldenburger Landes kennen zu lernen, haben sich sportfundierte Herren entschlossen, einen Radfahrer-verein zu gründen. In einer Versammlung am 20. d. M. im Ratsteller ist beschlossen worden, dem neuen Verein den Namen „Oldenburger Radtouristen“ zu geben. Nächste Versammlung Freitag, den 23. Febr. im Ratsteller. (Siehe Inserat.)

**\* Der Oldenburger Arbeiter-Gesangverein** Friedrichsiefel hielt am Sonntag, den 18. d. M., seine diesjährige Kassenfahrt ab. Aus der Mittagsmarfchen die Teilnehmer, etwa 100 an der Zahl, vom Vereinslokal ab. Die Tour ging, vom herrlichen Wetter begünstigt, über Bürgerfeld, Nejenndorf nach Olden, (Schloß zur Eide) (Wesiger Str. Brandes), wo man nach etwa zweieinhalbstündiger Wanderung eintraf. Hier hatten sich noch einige Mitglieder, die die Fahrt nicht hatten mitmachen können, eingefunden. Daß nach einer solch schönen Tour der Appetit reger geworden war, bedarf wohl kaum der Erwähnung; das aufs Beste zubereitete Essen mundete vorzüglich. Bald nach dem Essen entwickelte sich ein gemüthlicher Kommerz,

## Fajchingszauber.

Aus München schreibt man uns:

Reicht Du, lieber Leser, was ein Münchener Fajching ist? Ist überhaupt das Leben lebenswert, wenn man sich nicht gelahrt hat an dem Uebermut, den uns der phantastische und lustigste unserer Freunde alljährlich spendet? Wenn das neue Jahr begonnen, wenn die schuldige Ehrlichkeit den Heiligen drei Königen gezollt ist — obwohl ich mich des Gedankens nicht erwehre, daß die alten Herrn ganz geru auch mitmachen würden —, dann springen die Porten der Paläste des Prinzen Karneval unter einer Zauberformel auf und buntes farbiges Lichtermeer bestrahlt die dazu geschaffenen Räume des „Deutschen Theaters“. Ein reich verzierter Ballsaal, dessen verzierbare Bühne dem Boden gleich gemacht ist, mit Logen, Galerien, an beiden Seiten Palmbäume, und ein Silberaal im Hoflokal sind das Aßl für die Menschen, die da kommen, um glücklich zu sein, alle Lebensgeister springen zu lassen und der Jugend den Tribut zu zahlen. Bal paré, der Mittelpunkt unseres Fajchings! Herren im Frack — na, ist ja eigentlich nichts Besonderes, aber als Zauberformel uns sehr gut verwendbar. Und wir Frauen! Wo soll ich anfangen zu erzählen? Domino oder Gesellschaftslokal ist die Partie. Der Unterchied? Ja, der liegt hauptsächlich wohl in den Trägerinnen der Gewänder. Der Phantast ist freier Spielraum gelassen, nur hochdelegant muß es sein. Dem Mittelreich in seiner buntesten Pracht wird wohl fest der Botz gegeben. Hier im Schauspielhaus als blau-grünem Ritter, dort ein rotes Feuer vom Himmel und Chiffon, da eine fleischfarbe Gestalt, auf deren Haupte ein Neuenparadiesvogel sein Nest aufgeschlagen hat. Hinter dem Hüter feuerbrühende Schwanzäueln. Und es kommen und drängen die langfüßigen Menschenfinder immer mehr herein, die Geigen lassen ihre süßen Stimmen erklingen, und der erste Walzer beginnt. Auch wir werden von ihm mitgerissen; ich bin natürlich nicht allein da, in meiner Begleitung ist meine Genossin der sommerlichen Streifung auf Vorburg, eine große blonde Bremerin, Frau Selma, die ganz betäubt ist von dem Lachen und Schwägen, von dem Vorwärts, von dem gewissen Etwas, das in der Luft schwirrt und zittert, aber schon hat ein Herr sie umschlungen und sie tanzt unter im Wagen der „Donna-mellen“. Ich brauche

nicht mehr um sie zu sorgen, sie ist versorgt. Freude und Erwartung leuchtet aus den Augen, alles am Hofstimm und Uebermut, das Sinnbild der Lebensbejahung. Mein Tänzer hat mich entdeckt, lachend begrüßt sich unsere Augen, schnell ein Glas Sekt getrunken und fort gehts dahin, wo es am schönsten ist. — Auf den Galerien sind Tische gedeckt, uns wegmüde Wanderer aufzunehmen, die Logen geschmückt mit schönen Frauen, die sich das Treiben, Scherzen, Reden par distance ansehen. Gar manche möchte auch gar zu gern nippen — ihre verlangenden Blicke sagen es, aber der eifersüchtige Gatte oder eigene Jagdaffekt hält sie zurück. Dort eine kleine junge Frau, sicher geteigert, um den berühmten Karneval in Har-Neben kennen zu lernen, im weißen Kleid, bewacht vom gutgehenden Eheherrn. Das arme Dingelchen erbarnt mich. Ich schendere mit meinem Begleiter an der Loge vorbei, lege mich in die benachbarte Loge ein Gespräch an und bringe den edlen Gatten auch so weit, daß er sich von mir fortzuschleppen läßt. Und das Naame meines Freundes hat mich nicht getäubt. Kaum sind wir im Saale unten, so sehe ich auch schon sie sich erheben und am Arme ihres Rabaliers verschwinden. Da wird eben zum „Rabale“, terminus technicus für Franzose, gerufen. Meine Augen suchen und finden das Paar, ich nehme es mir gleich, als Gegenüber mit, lasse dem Herrn gar keine Zeit zum Entsaunen werden, auf die Eitelkeit, und erlebe einen so lustigen „Rabale“, wie nie zuvor. Nach diesem einen „Rabale“ hat getanzet war eine Erholung nötig. Ich umfasse die kleine Dame, jog sie mit mir in den Pflanzgarten, wo aus verdeckten Ecken geheimnisvolles Frischen und Rischen tönt, wo kühlende Labung bereitsteht. Ein heiteres Gelage besiegelt unseren Freundschaftsbund, der lieber über die Fajchingstages dauern wird; auch der mit her. „Name von Marim“; freilich weiß ich nicht mehr, was sie mit uns auf dem Ball paré, aber irre ich mich und war der Ball paré bei der „Name von Marim“? Jedenfalls ist Ella Schold von Hamburger Stadttheater, der Gast unserer Fajchingstages, ein „füßes Wädel“ mit dem ganzen Zauber der Anmut und dem Charme der Jugend, die die Männer an der Nase herumführen, und die sich, ach, so gerne herumführen lassen, ist nur die Hand sind und weiß, und versteht sie zu streicheln. Und sie führt ihre

treue Schar auf ein ander Schloß des Prinzen, da nun die Musik verstimmt, die Lichter verlöschen; aber nur die im Saale, nicht in uns, denn des Wiegens und Wogens war noch nicht genug, wir schwirren unserer Juwelen ins „Café Luitpold“, in diesen Gängen weiter getanzt wird, bis in den hellen Morgen hinein. Wenn der ehrsame Bürger mit seiner besseren Hälfte den Nimmenscaffee einnimmt, schlürfen wir des heißen Ertrients betäubenden Rests und senden der Sonne mit Gläsekränzen unseren Segensgruß zu. Dann erit kommt für uns die Ruhe, denn einmal schlafen muß man doch, und Kräfte sammeln, denn noch gar viel gibt es zu tun: Prinz Cornebal regiert nur 45 Tage!

In Bälle kommt der Bühnenball, diesmal steht er, der Zeit entsprechend, im Zeichen des Dienbüdens. Damit ist aber auch das Signal gegeben, der Ausgelassenheit keine Bügel anzulegen. Das lustige Volk der Kammerzöcher, Wäcker-madeln, der Fenderluper, Lafaien, Fräulein, U-fauber, Reifwechte, Köche und Kellerer. — man sieht übrigens auch hier wieder, wie beschränkt die Berufsmöglichkeit der Frau ist. — trieb sich hier herum, und man sah es dem einen nicht an, daß unter seinem Wamme das schwerbeladene Herz des Konjuls Veremann (siehe „Moral“), oder das bejorgte des Herrn Geheimrats Offelius („Lottchens Geburtstag“) pochte. Heute war man Dienstbote und war fidel, und Sekt gab, und wie der bei Menschen wirkt, die ihn nicht gewöhnt sind, weiß man, und dann noch dazu der „Rabale“; ich glaube, der Gipfel des Vergnügens ist erreicht. Mein Koch, es ist eine gute Acquisitition für ein Wäcker-madel, solch einen „Rabalier“ zu haben, a gar a „fecher Kerl“, nahm mich mit ins „Bierkubel“. Nun gings erst lüth her, das war doch mehr die Luft, die unter einer Braucht, da saßen wir auf Tischen, Häßern, ein paar Lauern, die oben ausgeschmühten wurden wegen unqualifizierten Benehmens — sie wollten in dem feinen Saal „schulplatteln“ —, taten dies nun unten bei uns zur allgemeinen Gaudi“). Und hier gab's auch die heißerhuten heißen „Reifwürst“, — ab 2 Uhr, das Wahrgelichen im Wappen Prinz Karnebal. Denn ohne die gäbe es auch keinen Fajching, und

\*) Gaudi ist Münchener Ausdruck für Vergnügen, Gaudium.

zu diesem Gelingen die Vorträge des Männer- und Frauenvereins sehr viel beitragen. Gegen 10 Uhr abends trat man den Rückmarsch an.

E. Chernburg, 20. Febr. Der fortschrittliche Verein für Chernburg und Umgegend, der erst im letzten Herbst ins Leben trat, erfreut sich eines großen und kräftigen Bestandes. Es wurde mehrfach be- fürchtigt, nach den Wahlen vererbe das Interesse an der Politik und damit würde das Gelingen des Vereins dahin sein. Das Gegenteil ist der Fall. Der junge Verein hat bereits 200 Mitglieder, und zwar nicht allein im Orte, sondern auch von Neuenwege, Döbelitz und Bismarck- hof sind zahlreiche Freunde des Fortschritts beigetreten. Der Verein plant, durch regelmäßige Zusammenkünfte, verbun- den mit Vorträgen politischen und volkswirtschaftlichen Inhalts, den Zusammenhalt noch mehr zu festigen. Ein- ganze Reihe von Herren hier, in Oldenburg und auswärts haben sich bereit erklärt, Vorträge zu halten. Auch Reich- tagsabgeordneter Ahlborn wird in aller nächster Zeit im Verein sprechen. In diesen Vorträgen wird auch Rich- tigkeitlern der Zutritt gern gestattet.

E. Chernburg, 20. Febr. Der hiesige Bürgerver- ein richtete ein Gesuch an den Gemeinderat, in dem dringend um Verbesserung des sog. Moorweges, der vom Schuppenweg zum Vertheidebahnhof führt, ge- beten wird. Der Weg ist jetzt stellenweise fast nicht mehr zu passieren, muß aber sowohl tags als auch nachts von zahlreichen Eisenbahnbedienten und deren Angehörigen begangen werden. Er stellt die einseitige Verbindung von dem südlichen Zeile des Ortes mit dem Vertheidebahnhof dar, so daß die Verkehrsmittel ein großes Interesse an seiner Verbesserung hat. Weiter erluchte der Bürgerverein den Gemeinderat, den Bewohnern des Landwehr-Zug- grubens gebeten wird, und zwar in einem Zuge, und nicht, wie vorgeschlagen, in drei Abteilungen. Man sieht, daß der Bürgerverein auf kommunalpolitischem Gebiet eine rege Tätigkeit entfaltet, die der Gemeinde zweifellos sehr zum Segen gereichen wird.

Wlloeshausen, 20. Febr. Die am Sonntagabend in Joh. Kollages Gasthof stattgehabene Generalver- sammlung des Arbeitervereins wurde vom Vor- sitzenden, Herrn Behnken, mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog eröffnet. Er erinnerte auch den Jahresbericht, welchem zu entnehmen war, daß auch im letzten Jahre die Mitgliederzahl wieder gestiegen ist. Herr Schmittler gab Auskunft über die Kassenerhältnisse. In den Vorstand wurden gewählt: erster Vorsitzender Antshote W. Schenke, zweiter Vorsitzender C. Carus, erster Schriftführer Joh. Söfken, zweiter Schriftführer Karl v. Passen und Kassenerführer B. Schmittler. Die übrigen Kassen- sachen sind bisher besetzt. Eine längere Debatte entpinn sich über die vom Bundesvorstande angeregte Einrichtung einer Fürsorge- und Krankenkasse.

(1) Delmenhorst, 20. Febr. Abgefakter Dieb. In einer hiesigen Wirtschaft verlor ein Fremder die Stanzuhr zu verkaufen. Da derselbe keinerlei Papiere bei sich hatte, wurde die Polizei benachrichtigt, welche den Ver- lasser gleich verhaftete. Der Fremde, ein Schiffer, hatte nachmittags eine Wirtschaft an der Kramerstraße betreten und, da niemand anwesend war, die Stanzuhr mitgenom- men. — Der Goethebund veranstaltet am Freitagabend in Sudmanns Hotel einen Lieberabend. Als Mit- wirkende sind Herr Ostermann und Frau Toni Heine- mann, beide aus Bremen, gewonnen worden. — Die Rechaiffe für Treue in der Arbeit wurde dem Arbeiter Dietrich Heber bei der Firma Hermann Reumann vom Bürgermeister Dr. Habensfeldt im Namen des Großherzogs überreicht.

Küstringen, 20. Febr. Gestern, als am Rosenmontag, fand hier ein farnebalistischer Umzug statt, der eine Reihe komischer Bilder bot. Unter anderem sah man das Begräbnis des schwarz-blauen Blods, dem die rote Par-

da wir uns nun schon so häuflig benehmen, sollen wir auch gleich in die „Bauerantworte“ hinein, den Ball der Kunststudierenden. Zunächst geht man da nicht hinein, sondern man wird geschoben. Das „Schwäbinger- bräu“, das Stammlokal aller derer, die leben, um zu leben, die nur in den Zwischenspausen Binkel führen, Lasten klopfen, Saiten zerreissen, Stimmbänder trainieren, das ewig junge Volkchen der Künstler, hier kann es sich geben, wie es will. Der Maibaum, die „Wußt“, der Tannenwald, die Maßkrüge, hier wähnt man sich weit draußen im Gebirg, unter Gottes lachender Sonne, die in die Herzen ihrer Kinder scheint, aus denen der Dank herausjubelt für alles, was uns Allmättiger Natur an Frohsinn gegeben. Und schon sind die schmutzen „Dindeln“ und strammen „Suam“, die aus aller Herren Länder geladen, Hol- länderin, die Magarin, die Rusin, Italienerin, alle in bunten Kleiden um die Männer in der „kurzen Witsch“ (Lodenjuppe, Lederhosen, Wadlstrümpf und Hüti) zu um- schuldern, sich zu verjagen, bis der Herr der Schöpfung erwacht, welche er beglücken will mit dem ersten Walzer. Doll H's, immer voller wird's, es ist ein Tränen, Schie- ßen, Lachen, Jauchzen. Die Dindeln werden in die Höhe „gepufft“, wie mit Federbällen spielt die frächtige Jugend mit ihnen, und eine Lustigkeit ist's, die keine Grenzen hat. Kleine Wirtschaften schließen den Saal ab, in deren Räumen das edle Getränk vermischt wird, und laden zu frohlichem Trank ein. In überhäufender Freude wand- len mehr als wandeln wir heimwärts, nicht ohne dem jun- gen Tag unser Halleluja zugeben zu haben.

Was letztes will ich noch einiges vom Nachschick in dem alten Rom ausblasen. Glanz aber nicht, daß ich mich mit den Vieren begnügt habe, aber alles kann man sich einmal nicht sagen, davon aber doch ein Weniges. Die Genossin meiner Taten und ich haben frohlich im Café „Mitternacht“ meine Heran. Mit dem festlichen Entschluß, heute allen weltlichen Dingen zu entsagen, tranken wir zur Verabschiedung einen starken „Stener“ nach dem andern, rauchten eine Schachtel „Zubani“ leer und debattierten über „Jänner im Allgemeinen und den Jänner im Besonderen,

bei das Geleit stellte. Schumann's Ausbruch, Anspie- lungen auf die einseitigen Jugendliebe usw. Eine unge- heure Menschenmenge begleitete den Zug.

Küstringen, 20. Febr. In der am Sonntagabend ab- gehaltenen Anstaltsitzung wurde nach Erledigung von Neuwahlen für die Erweiterung des Anstaltsran- chaus eines Anleihen von 86.500 M. beschlossen, die durch jährliche Abzahlungen in etwa 21 bis 22 Jahren getilgt wer- den soll. Nach Vollendung des Erweiterungsbaues, der in Angriff genommen wird, sobald das Ministerium die Anleihe genehmigt hat, soll die Anstellung eines Hausarztes für das Krankenhaus ins Auge gefaßt werden. Das zur zweiten Lesung vorliegende Statut über die Gehalts- und Pensions- verhältnisse der Angestellten der Butjadinger Bahn wird einseitigen juristische, da sich die neu einzutretenden Anis- tatsmitglieder zunächst über den Entwurf zu unterrichten wünschen. Für die Verbetrieung der Adelsstraße auf dem Bahnhofs-Burhabe werden 750 M. benötigt. Der vom Lan- dage beschlossenen Reuegung des Gehalts der Betriebs- direktoren stimmt der Anstalt zu, lehnt aber die von der Ge- meinde Stollhamm angebotene Bewilligung von Mitteln für Verleude mit dem Hoffmannschen Heilmittel gegen die Maul- und Klauenseuche im Hinblick auf die inzwischen festgestellte Wertlosigkeit der Methode ab. Nach Bestimmung verschiede- ner Verhältnisse der Butjadinger Bahn löst die von der Gemeinde Stollhamm in Anregung gebrachte Chauffie- rung des Mitteldeichs von der Staatskassette Burhabe- Stollhamm bis Ams eine längere Debatte aus. Das allge- meine Interesse an diesem Eisenbahnprojekt von 291.000 Mark erfordernden Projekt ist nach dem Bau der Butjadinger Bahn entschieden zurückgegangen, immerhin wird die Ein- setzung einer Kommission zur Erledigung der Vorarbeiten des Ausbaues mit 17 gegen 12 Stimmen beschlossen. Die Chauffierung des Mitteldeichs war schon in den 90er Jahren geplant, wurde aber dann nach Erledigung der Vorarbeiten vom Anstalt abgelehnt.

Küstringen, 20. Febr. Wie nicht anders zu erwarten war, machen sich Stimmen gegen die Abhal- tung der beiden großen Jahrmärkte geltend, besonders in Vereinen, die auf Gelegenheitsarbeit reflektieren. In Bürgerkreisen dagegen ist man mit dem Vorhaben der Verwaltung sehr einverstanden. Vielleicht hätte man für einen Markt noch eine andere Zeit wählen können, aber das ist schließlich nebensächlich.

Wilhelmshaven, 20. Febr. Eine Verlegung von Panzerkreuzern nach Wilhelmshaven dürfte in nächster Zeit erfolgen. Der Marineminister für 1912 sieht bereits die Mittel für Anlage von neuen Verlegungs- für Linienfahrts- und große Kreuzer vor. Da für acht Schiffe des Nordseefregatendienstes bereits Verlegungs- vorhaben sind, kam es sich nun um neu hierher zu verlegende Linienfahrts- und große Kreuzer handelt. Als Linienfahrts- kommen wohl die Schiffe des dritten Geschwaders in Betracht, das, wie Großadmiral von Köster in seiner Zeitungs- Rede ziem- lich bestimmt andeutete, in der neuen Marinevorlage ge- fordert und in Wilhelmshaven stationiert werden dürfte. Ferner hat sich die Verlegung von modernen Panzerkreuzern als dringende Notwendigkeit erwiesen. Mit Rücksicht auf die Erhöhung der Bereitschaft des in Wil- helmshaven stationierten Nordseefregatenschwa- ders erscheint eine ständige Stationierung schneller und starker Kreuzer als ein dringendes Erfordernis. Man rech- net deshalb damit, daß vielleicht noch in diesem, spätestens aber im folgenden Jahre die zur Nordstationierung gehörigen modernen großen Kreuzer hierher verlegt werden.

Wilhelmshaven, 20. Febr. Der feinerzeit mit dem Schumann's Gauß verhandelte Schumann's Jae- nicke, der in Aurich zu längerer Freiheitsstrafe verurteilt wurde, befindet sich seit der Zeit im Militärgefängnis zu Küstringen. Die Haft hat auf Jaenicke beratig eingewirkt, daß er geistig erkrankt ist. Schon vor einiger Zeit hat er in seiner Zelle alles, was nicht nützlich und nagefest war, futz und fein geschlagen, dagegen kann er auch den ganzen Tag an einer Stelle stehen und starr auf einen Punkt sehen. Vor- läufig mußte J. in der Gummiwelle untergebracht werden.

Wilhelmshaven, 19. Febr. Eine Abteilung des 8. Eisenbataillons aus Hanau passierte gestern unsere Stadt und wurde mittels Dampfers nach Wan-

gen und Döbeln von Hochadmiral, Staben, Jndern Döbeln geschuldtigt war, ersten Hyppos in der lieblichen Ge- stalt eines Anaben, befüllt, mit Wodn befrängt und einem Horn in der Hand, aus welchem er den Schlämmer über Kom ausgoß, dem Wodpbes schöne Träume schenkte. Und wir träumen hinüber in das Reich Thalass, das seine Tore öffnet, um auch hier Freude zu spenden. Nicht nur wir, die absoluten Lebensbejaher, feiern Fasching, aus die, die es mit der Würde gar streng nehmen, die föhnligen Theater, auch sie zahlen ihren Tribut dem Brüsten Karneval. Aus ihrer dunklen verstaubten Erde flattert die „Fleder- maus“ ins Hoftheater, mit ihr unser aller lieber Freund Eisenstein, und man verpricht uns gar noch des anderen Strauß unergleichliche Feuerstrotz, auch im Saitenspiel mit feinem lachenden Humor, seiner Schmelz, seinem Sonnenwunder, in dem die alles einende Liebe Schöpfung wird über Scheelsucht, Kleinlichkeit und Geschäftigkeit, und in dem die Feuer ewiger Wahrheit aufflammten, allen Dunkelheiten zum Troste. Und an das Feuer glauben wir, an das ewig junge, schöne, wahre, diönistische im Leben. So klingt er aus, der Fasching, wie er begannen, freud- voll, nicht leidvoll, himmelhoch jauchzend, und, wenn in der Mitternachtsstunde unser lustiger Führer zu Grabe getra- gen wird, nicht zu Tode berührt! Nein, mit blühenden Augen und lachenden Lippen senden wir ihm die letzten Grüße zu, denn er kommt wieder, und kommt in der gleich- lichen Gestalt, als er uns immer erschien. Aber, liebe Leser, denkt mir ja nicht, daß wir nicht wüßten, wohin mit unserm „Samut“ für den anderen Teil des Jahres. Anfang März öffnet hoch oben auf dem Nordberg die altbewährte Aelterbrauerei zum Wan- lamer die heiligen Hallen, um ihr köstliches Getränk zu freubringen. Und wenn auch meine Blauberei gefallen, sollt ihr in Waide einen Bericht über die Salvatorzeit in Mün- chen lesen. Diemut Seulinggr.

geroog weiter befördert. — Aus der Südee sind heute 60 Mann der bisherigen Besatzung des Vermessungs- schiffes „Blancet“ hierher zurückgekehrt. Die Besatzung des „Blancet“ war am 16. Dezember 1911 in Rabaul ab- geschifft worden, trat am 14. Februar an Bord des Dampf- fers „Königin Luise“ in Southampton ein und erreichte heute morgen Bremenhaven. Nach erfolgter Landung teilte sich die Besatzung für die beiden Marinestationen und trat die Heimreise nach Kiel und Wilhelmshaven an. Hier wur- den die Heimgekehrten herzlich empfangen und mit Wai- ter zur Kaiserin geleitet. — Die Gesamtkosten für die ihrem Ende entgegengehende Erweiterung des hiesi- gen Kriegshafens werden 100 Millionen Mark übersteigen.

Murich, 19. Febr. Prof. Rudolf Eucken, der große Philosoph der Universität Jena, unser berühmter Landmann, wird im Herbst dieses Jahres als Austausch- professor an die Harvard-Universität in Cambridge gehen, um dort Vorlesungen über Philosophie zu halten. Eucken, der 1908 den Nobelpreis erhielt, steht jetzt im 66. Lebens- jahre und hat sich durch seinen Kampf um einen geistigen Lebensinhalt und die Begründung einer neuen Lebensan- schauung bleibende Verdienste um das internationale Geistes- leben erworben.

Dsnabrid, 20. Febr. Am hiesigen Realgym- nasium befinden sämtliche zur Prüfung zugelassenen 18 Oberprimaner das Examen. Aus dem Oldenburgischen besaßen sich Anton Mohr-Cloppenburg und Peter Tiar den - Jelder darunter. Zwölf Prüflinge, darunter der Erfassante, wurden von der mündlichen Prüfung dispensiert.

Geschäftliche Mitteilungen.  
Zum täglichen Konsum ist  
**SANG-HO JEE**  
(das 125 Gr. Paket zu 90 Hfa.) ganz besonders geeignet. Seine bedeutende Ausgiebigkeit — 1 1/2 Gr. genügen für eine Tasse — machen ihn zu einem äußerst billigen Ge- tränk, das trotzdem durch seinen feinen Geschmack und seine Befindlichkeit allgemein beliebt ist. Bei Fr. Bisk- hufen. — Tempfr. 886.

„Ein Sandhuhn, welches mit „Palmona“ gefaden wurde und vorzüglich geriet und schmeckt, ist die Anregung zu meinen Zellen. Ich habe nun das Urteil gewonnen, daß Palmona ein vollwertiger Ersatz für frische Kuhbutter ist und empfehle es in meinem Bekanntenkreise mit der größten Be- geisterung. Niemand will glauben, daß der Kuchen nicht mit frischer Butter gefaden ist.“ Frau A. B.  
Dieses ist der Abrud eines Originalschreibens, wie sie der Firma S. Schindl & Cie. A.-G., der alleinigen Produ- zentin von Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine) fast tägl- lich zugehen, gleich ein Beweis für die vorzüglichen Eigen- schaften des genannten Produktes.

Ach liebe Frau Schneider, was soll ich tun?  
Das Kind hustet und spricht ganz heiser, der Hals ist rot und ich hab' solche Angst. Aber ich kann doch jetzt spät abends den Doktor nicht mehr holen! — Nun, dann geben Sie dem Kind einweilchen sechs von diesen Sobener Pastillen in warmer Milch — es wird die ächten von Sob — und in einer Stunde noch einmal sechs. Das wird vielleicht schon genügen und jedenfalls wird es nützen. Kaufen Sie sich dann morgen eine Schachtel für 88 S. in der Apotheke oder Drogerie. Falls Sobener sollten Sie wirklich immer im Haus haben. Nachahmungen weisen man zurück.

Die Pflege der Stimme  
erweist sich immer mehr als ebenso notwendig wie diejenige etwa der Hände und der Zähne. Unter allen Mitteln, die eine klare freie Stimme schaffen, wohlthuend auf Rachen und Hals wirken, übeln Geruch aus dem Munde nehmen, das sie keines nur annähernd so verbreitet und behauptet, als die in ihrer Wirkung unvergleichlichen Wybert-Tabletten. Sie gehören zum eisernen Bestande jedes Haushaltes, wie Seife und Zahnpulver. Die lange ausreife Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark. Niederlage in Olden- burg: Rats-Apotheke.



## Der Siegeszug

der reinen und gesunden Pflanzen-Butter-Margarine

### „Kaiserjana“

lässt sich nicht aufhalten.

Durch grosse Reklame der Konkurrenz wird versucht, diese bahnbrechende Marke mit zu verdrängen. Wir erklären daher, dass „Kaiserjana“ ein an Reinheit und Wohlgeschmack unerreichtes Pflanzenprodukt (allerfeinstes Nussöl) ist. Obgleich dieses Fabrikat ohne Verwendung irgend welcher Konservierungsmittel hergestellt, besitzt es längere Haltbarkeit wie andere Fabrikate und ist in jeder Beziehung als feinsten Naturbutter-Ersatz einzig dastehend.

Man verlange ausdrücklich der Hausfrau Lieblingsmarke:

### „Kaiserjana“

und lasse sich keine minderwertigen Marken als ebensogut aufdrängen. Alle Nachahmungen weise man entschieden zurück.

Alleinige Fabrikanten:  
Westdeutsche Nahrungsmittel - Werke  
m. b. H.  
Duisburg / Rhein.

### Offene Stellen.

**Männliche.**  
Stellung als landw. Buchhalter, Sekretär, Verwaltungserlangt man sich nach 2-3monat. Studbg. Bewerber ab 1200 Beamte geford. Köpfl. uml. Varnh. Redn. Zur Magdeburg, Beaumontstr. 18.  
**Colmar.** Suche zu Mai einen  
**2. Knecht**  
und auf sofort einen  
**Arbeiter.**  
Georg Cuker.

**1 Fahrradschlosser**  
und ein Schlosser,  
welcher die Automobil- und Fahrradbranche erlernen will, kann sofort einsteigen.  
Automobil-Reparaturwerkstatt, Milchstraße 9.  
Suchen zum 15. April oder 1. Mai einen

**Lehrling**  
für Kontor.  
Molkerei Oldenburg  
einst. Gen. m. unbchr. Ca. 200.

**Lehrling**  
mit Berechtigungen für mein Fachwaren ein gross-Gehalt gesucht.  
Hud. Reiser.  
Gesucht für einige Tage ein  
**jugendlicher Arbeiter.**  
Julius Holtenol, 2.  
Für unser Kaufmann-Mode- und Konfektions-Geschäft suchen wir zum 1. April ds. J. einen tüchtigen, jüngeren

**Verkäufer und Dekorateur.**  
Offerten mit Photographie und Gehaltsansprüchen erbeten.  
G. F. Lehmann & Sohn,  
Bielefeld.  
2-10 Mk. u. mehr täglich zu verdienen.  
Prospekt gratis. Joh. G. Schulz, Adressen-Verlag, Köln W. 104.  
Weihen b. Pahn. Suche auf sofort oder 1. Mai einen  
**tüchtigen Großknecht**  
Bremen. Gehalt zu Ein. ein  
**Lehrling**  
für meine Schlächtere.  
Otto Grabenhorn,  
Koloniestr. 26.

**Lehrling**  
für meine Schlächtere.  
Otto Grabenhorn,  
Koloniestr. 26.

Gesucht auf sofort tüchtiger  
**Rock-, Paletot- u. Saccoarbeiter,**  
I. Lohnklasse.  
**Bernhard Schneider,**  
Herren- und Damen moden.

Für meine Samen- und Ausdüngungshandlung suche ich zum 1. April einen zuverlässigen  
**jugen Kommis.**  
Oldenburg i. Gr.  
Gustav Wiemken.

Wer mit Landwirtschaft zu tun hat, der kann nebenbei mit dem Verkauf von mineralischem Stickstoffdünger 2-400 Mk. pro Monat verdienen.  
Adresse: **H. Bettels,**  
Palle a. S.

Lehe bei Pahn. Umfängehalter suche ich für meine Ziegelei (Ringofen mit Handbett) einen guten, zuverlässigen  
**Ziegelmeister**  
der die Ziegelei in Afford übernimmt. Es können 2 bis 10 Mann arbeiten. Gehraut werden mit Rauersteine. Zeugnisse erwünscht.  
Fr. Garmis.

Gesucht ein  
**Schiffer**  
zum Fahren von 70-100,000 Felleisen in Ladungen von 12-14,000.  
F. Böhmer, Wehrde b. Berne.  
**Strebsam. Nhemacher, auch Klempner,**  
sind in einem Orte mit wohlhabender Umgebung sichere Stellen. Wo? zu erfahren unter S. 760 an die Exped. d. Bl.  
5 bis 10 Mk. u. mehr im Laufe tags zu verdienen. Prof. grad. S. Simich, Hamburg 15.  
Gesucht auf sofort oder bald  
**1 kleiner Hausknecht**  
gegen guten Lohn.  
D. Janßen-Zimmer, Bäckermeister, Lambertstr. 42.  
**Kräftige Fabrikarbeiter**  
bei hohem Lohn zum sofortigen Eintritt sucht  
**Superphosphatfabrik Nordenham.**  
Leer. Suche per 1. April od. später für mein Modewaren- u. Konfektionsgeschäft  
**Lehrling**  
mit Einjährigerechtigung. Pension im Hause.  
Gerhd. de Wall.

**1 kleiner Hausknecht**  
gegen guten Lohn.  
D. Janßen-Zimmer, Bäckermeister, Lambertstr. 42.  
**Kräftige Fabrikarbeiter**  
bei hohem Lohn zum sofortigen Eintritt sucht  
**Superphosphatfabrik Nordenham.**  
Leer. Suche per 1. April od. später für mein Modewaren- u. Konfektionsgeschäft  
**Lehrling**  
mit Einjährigerechtigung. Pension im Hause.  
Gerhd. de Wall.

Gesucht auf sofort oder Ostern  
**1. Hausbursche,** 14-16 Jahre.  
J. Hoff, Zaeingelch.  
**Weisburg / Sandberg.** Gesucht auf sofort  
**2 Zimmergejellen**  
auf dauernde Arbeit.  
H. Benseke.  
Gesucht zum 1. April ein  
**jüngerer Kommis**  
für ein Holz- u. Baumaterialien-Geschäft auf dem Lande.  
Offerten unter S. 741 beförd. die Expedition d. Bl.  
Für unser Kolonialwaren- u. Zeilfachgeschäft suchen zu Ostern 1912

**1 Lehrling**  
mit guter Schulbildung.  
J. Fretsch & Sohn,  
Ind.: Fr. Vahrenberg,  
Oldenburg i. Gr., Heilacstr. 10  
Für ein hiesiges Engros-Geschäft suche ich einen  
**Lehrling**  
mit Berechtigungen.  
Otto Wulff, Stauffr. 14.  
**Berne.** Gesucht ein  
**Schneidergejelle**  
auf Hofen und Ketten.  
G. Frey.  
Wohntaum bei Kuntlosen.  
Suche zum Frühjahr einen

**jugen Mann**  
für meine Landwirtschaft bei Familienanschluss, ev. etwas Gehalt.  
W. Bruns.  
Gesucht 3. 1. Mai d. J. ein  
**kleiner Knecht.**  
J. Fretsch & Sohn,  
Ind.: Fr. Vahrenberg.

**Vertreter,**  
der gute Beziehungen zu Vertretungen besitzt, für den Vertrieb eines internationalen Weins in Grossherzogtum Oldenburg gesucht.  
Derjenige, der sich für die Uebernahme interessiert, werden gebeten, ihre Adresse unter S. 731 an die Exped. d. Bl. einzuschicken.  
Für meine Drogerie, Farben-, chemischen und Kolonialwaren-Geschäft suche ich einen jungen Mann mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen als  
**Lehrling.**  
Johannes Grub,  
Werk- u. Drogerie,  
Nordenham.

**Weibliche.**  
Jaderberg. Gesucht 3. 1. Mai ein erfahrenes  
**junges Mädchen**  
für Haushalt und Laden gegen Gehalt.  
G. Zählmann, Gostwert.  
Gesucht zum 1. Mai d. J. ein  
**kleines Mädchen**  
für leichte häusliche Arbeiten, welches auch Gelegenheits hat, das Nähen zu erlernen.  
Offerten unter 999 postlag. Gronimener erbeten.  
Gesucht per 1. April ein  
akkurates  
**Dienstmädchen.**  
Zu erfahren bei Frau Dullen, Sarel, Dierstr. 4.  
Gesucht zu Ostern o. Mai e. allg. u. ev. l. Haushälterin f. n. bürgerl. Frauen. Hausb. Off. u. J. O. 88 postlag. Oldenburg erbeten.  
Gesucht 3. 1. März ein ordentl.  
**jüngeres Mädchen**  
für Haushalt  
von 15-17 Jahren.  
G. Krüger,  
Dinslade b. Bielefeld.  
Gesucht ein junges Mädchen zum 1. April als  
**Stütze**  
neben Gehalt und Familienanschluss.  
G. Schlieper,  
Sommerwirtschaft St. Magnus.

**Lehrling.**  
Johannes Grub,  
Werk- u. Drogerie,  
Nordenham.

**ein Mädchen**  
von 15-17 Jahren.  
G. Krüger,  
Dinslade b. Bielefeld.  
Gesucht ein junges Mädchen zum 1. April als  
**Stütze**  
neben Gehalt und Familienanschluss.  
G. Schlieper,  
Sommerwirtschaft St. Magnus.

Gesucht zum 1. Mai 1912 ein  
ordentliches tüchtiges  
**Mädchen**  
für meinen kleinen Haushalt.  
Frau Hans Brauer,  
Friederichstr. 4.  
Für sofort oder 1. Mai suche ich ein tüchtiges  
**Mädchen**  
bei hohem Lohn.  
Frau B. Goetsfeld,  
Conradstr. (Bellevue).  
Fleichenmoor. Gesucht zum 1. Mai für einen landwirtschaftlichen Haushalt ein einfaches  
**junges Mädchen,**  
das alle vorkommenden Arbeiten verrichten will, gegen Gehalt bei Familienanschluss.  
Wäheres bei Frau Th. Henken  
Bahnhof Stralham (Bunzl.)  
Sucht zum 1. Mai ein tüchtiges  
**junges Mädchen**  
für Wirtschaft und Haushalt, gegen hohen Lohn.  
D. Barre.  
Gesucht  
per 1. Mai eine erfahrene  
**Haushälterin**  
für meine Landwirtschaft, gegen hohes Gehalt.  
W. Blunmer,  
Dender, Bez. Bremen.  
Gesucht für Bäckerei und Konditorei ein erfahrenes  
**junges Mädchen**  
für Führung des Haushalts u. Lebens. Off. erbitte u. N. B. 66 postlag. Nordenham.  
Ich suche zum 1. Mai ein  
**Mädchen,**  
das fehen kann, wegen Deirat des heiligen. Frau Dr. Eden,  
Christstr. 3.

**Gesucht**  
zum 1. Mai ein  
**einj. jg. Mädchen**  
im Alter v. 16-18 Jahren, bei Familienanschluss u. Gehalt.  
Frau Kaufm. G. Herkloy,  
Teuenerhorst.  
Brafte i. C. Gesucht zu Mai oder früher ein  
**Mädchen**  
gegen hohen Lohn.  
Frau J. Zupelius,  
Waldstr. 24.  
Gesucht zum 1. März ein  
**jüngeres Mädchen**  
für den Vormittag. Nachmitt. Daarenstr. 24.  
Auf sofort oder sp. f. findert. Haushalt jüngeres Mädchen gesucht. Gertrudenstr. 131.

**Gesucht**  
zum 1. Mai ein  
**einj. jg. Mädchen**  
im Alter v. 16-18 Jahren, bei Familienanschluss u. Gehalt.  
Frau Kaufm. G. Herkloy,  
Teuenerhorst.  
Brafte i. C. Gesucht zu Mai oder früher ein  
**Mädchen**  
gegen hohen Lohn.  
Frau J. Zupelius,  
Waldstr. 24.  
Gesucht zum 1. März ein  
**jüngeres Mädchen**  
für den Vormittag. Nachmitt. Daarenstr. 24.  
Auf sofort oder sp. f. findert. Haushalt jüngeres Mädchen gesucht. Gertrudenstr. 131.

**Gesucht**  
zum 1. Mai ein  
**einj. jg. Mädchen**  
im Alter v. 16-18 Jahren, bei Familienanschluss u. Gehalt.  
Frau Kaufm. G. Herkloy,  
Teuenerhorst.  
Brafte i. C. Gesucht zu Mai oder früher ein  
**Mädchen**  
gegen hohen Lohn.  
Frau J. Zupelius,  
Waldstr. 24.  
Gesucht zum 1. März ein  
**jüngeres Mädchen**  
für den Vormittag. Nachmitt. Daarenstr. 24.  
Auf sofort oder sp. f. findert. Haushalt jüngeres Mädchen gesucht. Gertrudenstr. 131.

**Gesucht**  
zum 1. Mai ein  
**einj. jg. Mädchen**  
im Alter v. 16-18 Jahren, bei Familienanschluss u. Gehalt.  
Frau Kaufm. G. Herkloy,  
Teuenerhorst.  
Brafte i. C. Gesucht zu Mai oder früher ein  
**Mädchen**  
gegen hohen Lohn.  
Frau J. Zupelius,  
Waldstr. 24.  
Gesucht zum 1. März ein  
**jüngeres Mädchen**  
für den Vormittag. Nachmitt. Daarenstr. 24.  
Auf sofort oder sp. f. findert. Haushalt jüngeres Mädchen gesucht. Gertrudenstr. 131.

**Gesucht**  
zum 1. Mai ein  
**einj. jg. Mädchen**  
im Alter v. 16-18 Jahren, bei Familienanschluss u. Gehalt.  
Frau Kaufm. G. Herkloy,  
Teuenerhorst.  
Brafte i. C. Gesucht zu Mai oder früher ein  
**Mädchen**  
gegen hohen Lohn.  
Frau J. Zupelius,  
Waldstr. 24.  
Gesucht zum 1. März ein  
**jüngeres Mädchen**  
für den Vormittag. Nachmitt. Daarenstr. 24.  
Auf sofort oder sp. f. findert. Haushalt jüngeres Mädchen gesucht. Gertrudenstr. 131.

**Gewandtes Kleinmädchen**  
zum 1. Mai gesucht.  
Frau Baurat Schulz,  
Kugelsstr. 83.  
Suche für unier frant ge-  
woobens  
**Mädchen**  
auf sofort ein anderes.  
Moorhaujen. D. Sojaaj.  
Chhart. Gesucht zu Mai ein  
jüngeres  
**Dienstmädchen.**  
D. Fiedehorst.  
Ges. 3. 1. Mai sauberes nettes  
Mädchen. Gut. Lohn. Familiäre  
Behandl. Wäheres außer d. S.  
Frau S. de Beer,  
Raderstr. 118.  
Sof. 1 Mädchen b. 12-14 J.  
n. d. Schulz f. leichte häusl. Arb.  
agg. monat. Vergüt. gef. Ana.  
u. Anprüchen unt. N. 59 an G.  
Bischoffs A. Grp., Oldenburg.  
Auf Mai zuverlässiges  
**Kleinmädchen**  
gesucht. Frau Elisabeth Brauer,  
Gartenstr. 1.  
Gesucht  
zum 1. Mai d. J. ein fräutiges  
**Mädchen**  
im Alter von 22 bis 25 Jahren  
für Küche und Haus. Lohn 270  
Mk. jährlich.  
Frau Jentsch, Bremen,  
Pfalzstr. Straße 201.  
Lohn. Gesucht zum 1. Mai  
sauberes, gewandtes  
**Küchenmädchen**  
Fräulein Junck.  
Gesucht zu Mai gewandtes  
**Mädchen**  
oder einfaches junges Mädchen.  
Hochhauserstraße 34.  
Umständlicher noch zu Mai  
gut empfohlenes  
**Mädchen**  
gesucht. Näheres Kleine Kir-  
chenstraße 71.

**Gesucht**  
zum 1. Mai ein  
**einj. jg. Mädchen**  
im Alter v. 16-18 Jahren, bei Familienanschluss u. Gehalt.  
Frau Kaufm. G. Herkloy,  
Teuenerhorst.  
Brafte i. C. Gesucht zu Mai oder früher ein  
**Mädchen**  
gegen hohen Lohn.  
Frau J. Zupelius,  
Waldstr. 24.  
Gesucht zum 1. März ein  
**jüngeres Mädchen**  
für den Vormittag. Nachmitt. Daarenstr. 24.  
Auf sofort oder sp. f. findert. Haushalt jüngeres Mädchen gesucht. Gertrudenstr. 131.

**Gesucht**  
zum 1. Mai ein  
**einj. jg. Mädchen**  
im Alter v. 16-18 Jahren, bei Familienanschluss u. Gehalt.  
Frau Kaufm. G. Herkloy,  
Teuenerhorst.  
Brafte i. C. Gesucht zu Mai oder früher ein  
**Mädchen**  
gegen hohen Lohn.  
Frau J. Zupelius,  
Waldstr. 24.  
Gesucht zum 1. März ein  
**jüngeres Mädchen**  
für den Vormittag. Nachmitt. Daarenstr. 24.  
Auf sofort oder sp. f. findert. Haushalt jüngeres Mädchen gesucht. Gertrudenstr. 131.

**Gesucht**  
zum 1. Mai ein  
**einj. jg. Mädchen**  
im Alter v. 16-18 Jahren, bei Familienanschluss u. Gehalt.  
Frau Kaufm. G. Herkloy,  
Teuenerhorst.  
Brafte i. C. Gesucht zu Mai oder früher ein  
**Mädchen**  
gegen hohen Lohn.  
Frau J. Zupelius,  
Waldstr. 24.  
Gesucht zum 1. März ein  
**jüngeres Mädchen**  
für den Vormittag. Nachmitt. Daarenstr. 24.  
Auf sofort oder sp. f. findert. Haushalt jüngeres Mädchen gesucht. Gertrudenstr. 131.

**Gesucht**  
zum 1. Mai ein  
**einj. jg. Mädchen**  
im Alter v. 16-18 Jahren, bei Familienanschluss u. Gehalt.  
Frau Kaufm. G. Herkloy,  
Teuenerhorst.  
Brafte i. C. Gesucht zu Mai oder früher ein  
**Mädchen**  
gegen hohen Lohn.  
Frau J. Zupelius,  
Waldstr. 24.  
Gesucht zum 1. März ein  
**jüngeres Mädchen**  
für den Vormittag. Nachmitt. Daarenstr. 24.  
Auf sofort oder sp. f. findert. Haushalt jüngeres Mädchen gesucht. Gertrudenstr. 131.

**Gesucht**  
zum 1. Mai ein  
**einj. jg. Mädchen**  
im Alter v. 16-18 Jahren, bei Familienanschluss u. Gehalt.  
Frau Kaufm. G. Herkloy,  
Teuenerhorst.  
Brafte i. C. Gesucht zu Mai oder früher ein  
**Mädchen**  
gegen hohen Lohn.  
Frau J. Zupelius,  
Waldstr. 24.  
Gesucht zum 1. März ein  
**jüngeres Mädchen**  
für den Vormittag. Nachmitt. Daarenstr. 24.  
Auf sofort oder sp. f. findert. Haushalt jüngeres Mädchen gesucht. Gertrudenstr. 131.

Gesucht zum 1. Mai ein  
gewandtes Mädchen,  
nicht unter 18 Jahren.  
Theodor Reese, Wilmstr. 12.  
Gesucht auf Ende März oder  
Anfang April ein erfahrenes,  
zuverlässiges, sauberes  
**Mädchen**  
für Küche und Haus.  
Anmeldungen bei Frau Hof-  
inspektor von der Raan, Post-  
straße Nr. 3.

**Junges Mädchen**  
gesucht, das mit der Hausfrau  
alle vorkommenden Arbeiten ver-  
richtet, in sauberen einfachen  
Haushalt bei Familienanschluss  
und Gehalt.  
Inspector Ball,  
Gruppenbüchse Oldenburg,  
Dampfschleier.  
Gesucht für meinen Landwirt-  
schaftlichen Haushalt ein  
**junges Mädchen**  
bei Familienanschluss u. Gehalt.  
Offerten unter S. 350 postlag.  
Berne.  
Zum 1. Mai gesunde tüchtiges  
**Hausmädchen,**  
gut empfohlen, erl. i. Wäheren  
Plätzen, Servieren, Nähen. Off.  
mit Zeugn. u. Bild an  
Frau Richter Frine, Bremen,  
Zitadellestr. 23.

**Häusliche Mädchen**  
zur Küche und Haus. Selbigen  
ist Gelegenheit geboten, sich in  
Kochen auszubilden.  
Joh. Siebert, Bahnhofstr.  
Möhrn. Gesucht auf 1. Mai  
oder später ein nicht mehr ge-  
wöhntes  
**junges Mädchen.**  
W. Kohleber,  
Posthaus Althorn.

**Häusliche Mädchen**  
zur Küche und Haus. Selbigen  
ist Gelegenheit geboten, sich in  
Kochen auszubilden.  
Joh. Siebert, Bahnhofstr.  
Möhrn. Gesucht auf 1. Mai  
oder später ein nicht mehr ge-  
wöhntes  
**junges Mädchen.**  
W. Kohleber,  
Posthaus Althorn.

Gefte bei Dreierbergen. Gesucht  
zu Mai ein  
**junges Mädchen**  
für Haushalt und Schmeißen,  
gegen Gehalt und Familien-  
anschluss.  
Frau Seemann.

**Pensionen**

Elsbeth a. B. Tel. 24.  
**Achnitz Hotel**  
Grossherzog v. Oldenburg

**Töchterpensionat Richter-Haus.**  
Stilla mit grossen schattigen Garten  
Wichtige Ausbildung, vorzüglich  
Empfehlungen, Preis umgänglich.

## Vorsicht!

Die glänzende Einführung von  
**Palmin (Pflanzenfett)**  
und **Palmona (Pflanzenbutter-  
Margarine)** hat zahllose Nach-  
ahmungen hervorgerufen. Achten  
Sie deshalb in Ihrem eigenen  
Interesse beim Einkauf darauf,  
dass Sie tatsächlich Palmin und  
Palmona bekommen und dass man  
Ihnen nicht Fabrikate aufdrängt,  
die Sie nicht kennen. Weisen Sie  
alle Nachahmungen unbedingt zu-  
rück. Dann gehen Sie ganz sicher!

 **H. Schlink & Cie.**  
Aktiengesellschaft







### Immobilienverkauf.

Maurermeister Aug. Döhler und Frau hierfeldt beabsichtigen, ihre hierfeldt an der **Eisenstraße Nr. 22** belegene Bestimmung öffentlich meistbietend zu verkaufen; letzter Verkaufsstermin steht an auf **Donnerstag, den 22. Febr. 1912,** nachmittags 6 Uhr, in Georg Strauß'ss Restauration an der Siegenbrücke. — Das Grundstück ist ca. 8 Mr groß; direkt anliegend kann weiteres Gartenland zugesprochen werden. — Das Haus ist modern und zu 2 Wohnungen eingerichtet; es befindet sich in bestem Zustande. Beim Hause befindet sich ein geräumiger **Schuppen** mit bequemer Einfahrt, weshalb die Bestimmung sich besonders für einen Handwerker eignet. — Geboten sind 15000 Mark. — Der Zutritt kann beliebig erfolgen. — **Hud. Wener, amtl. Aukt.,** Marienstr. 18.

### Auktion

in **Bürgerfelde** am **Sonnabend, 24. Febr. d. J.,** nachm. 3 Uhr, werde ich in und bei der Wohnung des Richters Franz Böse in Bürgerfelde, 1. Feldstraße (Häuser'sche Stelle), öffentlich auf Zahlungsschrift verkaufen:

- 1 schöne 10-jähr. Oldenburg-Stute (Holler Gänger),
- 2 trachtige Kühe, Mitte März u. April haltend,
- 1 gute Kuh,
- 1 Haushund,
- 1 Aderwagen mit Aufzug, 1 schöner, guter, Zuruswagen, 1 Luxus-Verdeckesitz mit Neuhilberbestattung, 1 Pferdegeschirr, 1 Dreschmaschine mit Doppel-, 1 Nischenmehlbahnmaschine, 1 Stambühle, 1 eis. Pfug, 1 Gase, 1 Birkenbaum, 1 fast neuen Schweinefellen, 1 Zetter, 1 Milchsaime, 2 Stallcimer, 2 Kubden, Garten, Storken,
- ferner: 1 Bett, 1 neue Bettstelle, 1 Schrank, 1 Badstrog, sowie verschied. sonstige Haus- u. landwirtschaftliche Geräte. Sanftliebhaber ladet ein **F. D. Kapels, Aukt.,** Oldenburg, Meinardus-Gartenstraße-Ed.

### Verkauf eines Kolonats.

Nordmoosleichen Kolonat Jan van Steenbaal in Nordmoosleichen beabsichtigt sein daselbst direkt am Gute-Gesamt belegenes **Kolonat,** bestehend aus dem Wohnhaus Nr. 4, Garten 38 Ar 69 Quadratmeter (reichtlich 32 Sch.) 2 extragärtigen Gärten, welche sich bis auf ca. 5 Schöffel Saat in guter Kultur befinden, mit Zutritt zum 1. Mai d. J. oder früher durch mich preiswörtlich zu verkaufen. Die Bedingungen sind günstig und kann der Ankauf mit Recht empfohlen werden. **F. D. Kapels, Aukt.,** Oldenburg, Meinardus-Gartenstraße-Ed.

### Verkauf eines Kolonats.

Nordmoosleichen Kolonat Jan van Steenbaal in Nordmoosleichen beabsichtigt sein daselbst direkt am Gute-Gesamt belegenes **Kolonat,** bestehend aus dem Wohnhaus Nr. 4, Garten 38 Ar 69 Quadratmeter (reichtlich 32 Sch.) 2 extragärtigen Gärten, welche sich bis auf ca. 5 Schöffel Saat in guter Kultur befinden, mit Zutritt zum 1. Mai d. J. oder früher durch mich preiswörtlich zu verkaufen. Die Bedingungen sind günstig und kann der Ankauf mit Recht empfohlen werden. **F. D. Kapels, Aukt.,** Oldenburg, Meinardus-Gartenstraße-Ed.

### Verkauf eines Kolonats.

Nordmoosleichen Kolonat Jan van Steenbaal in Nordmoosleichen beabsichtigt sein daselbst direkt am Gute-Gesamt belegenes **Kolonat,** bestehend aus dem Wohnhaus Nr. 4, Garten 38 Ar 69 Quadratmeter (reichtlich 32 Sch.) 2 extragärtigen Gärten, welche sich bis auf ca. 5 Schöffel Saat in guter Kultur befinden, mit Zutritt zum 1. Mai d. J. oder früher durch mich preiswörtlich zu verkaufen. Die Bedingungen sind günstig und kann der Ankauf mit Recht empfohlen werden. **F. D. Kapels, Aukt.,** Oldenburg, Meinardus-Gartenstraße-Ed.

### Verkauf eines Kolonats.

Nordmoosleichen Kolonat Jan van Steenbaal in Nordmoosleichen beabsichtigt sein daselbst direkt am Gute-Gesamt belegenes **Kolonat,** bestehend aus dem Wohnhaus Nr. 4, Garten 38 Ar 69 Quadratmeter (reichtlich 32 Sch.) 2 extragärtigen Gärten, welche sich bis auf ca. 5 Schöffel Saat in guter Kultur befinden, mit Zutritt zum 1. Mai d. J. oder früher durch mich preiswörtlich zu verkaufen. Die Bedingungen sind günstig und kann der Ankauf mit Recht empfohlen werden. **F. D. Kapels, Aukt.,** Oldenburg, Meinardus-Gartenstraße-Ed.

### Wollberg.

Wiesfeld. Die auf Sonnabend, den 24. Februar cr. für **Carlswil Erbk Aukt. in Wollberg** angelegte Auktion **ist verlegt** und wird neuer Verkaufstermin demnächst noch bekannt gemacht. **Wesje, amtl. Aukt.**

### Buchen = Brennholz

abgegeben. Habe noch einige haben trocken. **W. Koblenstein, Mühlent.** Zu verkaufen 10 junge Bogenkammer von 1911 (Maibrot), a Stück 3 M. **Wesje, amtl. Aukt.**

### Arbeitspferd

Ein gutes, schweres zum Arbeiten ausgehen. **S. Henning.**

### mehrere Häuser

in hiesiger Stadt. **S. D. Ottmann, amtl. Aukt.,** Bismarckstraße 18.

### Landstellen

in der Nähe Oldenburgs. **S. D. Ottmann, amtl. Aukt.,** Bismarckstraße 18.

### Schweine-

zum Abbruch zu verkaufen. Dieselbe ist gut erhalten, etwa 20 Meter lang und 8 1/2 Meter breit. **S. D. Hinrichs.**

### Schweine-

zum Abbruch zu verkaufen. Dieselbe ist gut erhalten, etwa 20 Meter lang und 8 1/2 Meter breit. **S. D. Hinrichs.**

### Schweine-

zum Abbruch zu verkaufen. Dieselbe ist gut erhalten, etwa 20 Meter lang und 8 1/2 Meter breit. **S. D. Hinrichs.**

### Schweine-

zum Abbruch zu verkaufen. Dieselbe ist gut erhalten, etwa 20 Meter lang und 8 1/2 Meter breit. **S. D. Hinrichs.**

### Schweine-

zum Abbruch zu verkaufen. Dieselbe ist gut erhalten, etwa 20 Meter lang und 8 1/2 Meter breit. **S. D. Hinrichs.**

### Schweine-

zum Abbruch zu verkaufen. Dieselbe ist gut erhalten, etwa 20 Meter lang und 8 1/2 Meter breit. **S. D. Hinrichs.**

### Schweine-

zum Abbruch zu verkaufen. Dieselbe ist gut erhalten, etwa 20 Meter lang und 8 1/2 Meter breit. **S. D. Hinrichs.**

### Schweine-

zum Abbruch zu verkaufen. Dieselbe ist gut erhalten, etwa 20 Meter lang und 8 1/2 Meter breit. **S. D. Hinrichs.**

### Schweine-

zum Abbruch zu verkaufen. Dieselbe ist gut erhalten, etwa 20 Meter lang und 8 1/2 Meter breit. **S. D. Hinrichs.**

### Schweine-

zum Abbruch zu verkaufen. Dieselbe ist gut erhalten, etwa 20 Meter lang und 8 1/2 Meter breit. **S. D. Hinrichs.**

### Schweine-

zum Abbruch zu verkaufen. Dieselbe ist gut erhalten, etwa 20 Meter lang und 8 1/2 Meter breit. **S. D. Hinrichs.**

### Schweine-

zum Abbruch zu verkaufen. Dieselbe ist gut erhalten, etwa 20 Meter lang und 8 1/2 Meter breit. **S. D. Hinrichs.**

### Vieh

auf guter Weide in Grauing zu verkaufen. **Job. Wichmann, Anteldor.** Zungen. Zu verk. eine nahe am Halben stehende Kuh. **S. Twille.**

### Stute

im Alter von 4 bis 14 Jahren. Angebote sind zu richten unter S. 757 an die Exped. d. Bl.

### Holle.

Am Sonntag, den 25. d. M., nachm. 3 Uhr, werden mit der Willens Wirtschaft in Holle vier neue angekauft.

### Hengst „Rudi“

zur Bestätigung vorführen. Wir laden die Herren Pferdezüchter hierzu freundlich ein. **Bümmersdadt & Wenke.**

### Ginspänner-

Kutschwagen. Offert. unt. S. 753 an die Exped. d. Bl.

### blaue Dachpannen.

Feinlich Schleinde, Bestampt. 17.

### kompl. Waghgang,

Steine 1,50 Mtr., sowie einen noch gut erhaltenen **Dampfeiseln** mit Gallovorrohr von 17, am Heisfläche. **S. D. Ottmann.**

### Möbelverkauf

Wegen Veränderung d. Ladens verkaufe ich alle Möbl. u. spottbillig zu Schließerverein. **G. Schmidt** Weh, Jun. Damm 7 gegenüb. d. Wache.

### Manufaktur- und Kolonialw. = Geschäft

in Brinkum b. Bremen. Offert. unter Z. 500 an die Expedition der „Brentaner Zig.“, Brinkum b. Bremen.

### Automobile

Großhornhork. Zu verk. eine schwere, nahe am Halben steh. Kuh. **S. D. Ottmann.**

### Leere Blechkannen,

zu verkaufen eine fette Kuh. **Charlottenhof b. Wardenbr.** Zu verkaufen eine fette Kuh. **Carl Vantenn.**

# Versuchen Sie's auch

das selbsttätige Waschmittel „Seifol“, denn nicht ohne Grund will man ihm den ersten Platz abringen, den es sich durch seine besonderen Vorzüge erworben hat.

## Seifol

ist das beste, selbsttätige Waschmittel der Gegenwart.

Vertreter Ernst Lohreggel, Oldenburg.

# Maskerade

Die diesjährige große Gala-

in **Eversten** findet am **Donnerstag, den 22. Februar d. J.** im Lokale

## „Zur fröhlichen Wiederkunft“

(Zuh. F. Wachtendorf)

fiat. Hierzu ladet freundlich ein der Vorstand der vereinigten Vereine.

### Schweineversicherung

„Osten der Landgemeinde Oldenburg.“

### General-Verammlung

am 25. Februar, nachm. 4 1/2 Uhr im Krähberg.

### Rasteder Turn-Verein

am Sonntag, den 25. Februar.

### Winterfest,

bestehend in turnerischen Aufführungen und **BALL**, Anfang 7 Uhr, im „Hof von Oldenburg.“ Es ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

### Wenzels Seifengeschäft

Langestr. 32.

### Neu! Praktisch! Feueranzünder

aus Sartzpistolen aus **5 Pfg.** **Wenzels Seifengeschäft** Langestr. 32.

### Gesangverein

„Friedeloh II.“

### Gesellschaftsabend

am Sonntag, den 10. März.

### Rappenball.

am Sonntag, den 25. Februar.

### Winterfest,

bestehend in turnerischen Aufführungen und **BALL**, Anfang 7 Uhr, im „Hof von Oldenburg.“ Es ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

### Wenzels Seifengeschäft

Langestr. 32.

### Neu! Praktisch! Feueranzünder

aus Sartzpistolen aus **5 Pfg.** **Wenzels Seifengeschäft** Langestr. 32.

### Landwirtsch. Klub

Wentendorf.

### =Ball.=

am Sonntag, d. 25. Februar.

### Leuchtenburg.

am Sonntag, d. 3. März d. J.

### Großer Ball.

am Sonntag, den 25. Februar.

### Winterfest,

bestehend in turnerischen Aufführungen und **BALL**, Anfang 7 Uhr, im „Hof von Oldenburg.“ Es ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

### Wenzels Seifengeschäft

Langestr. 32.



# Der Total-Ausverkauf

meines gesamten Lagers dauert nur noch kurze Zeit. Empfehle zu ganz niedrigen Preisen:

**Truhen — Kassetten — Kasten**  
in Eiche und Kirschbaum.

**Eine Partie Holzschneidereien**  
für halbe Preise.

**Eine Partie Spazierstöcke.**

Meine gesamte Ladeneinrichtung habe im April sehr billig abgegeben.

**R. G. Poppen, Holzdrechsler.**

# Brunnen

aus Zementringen baut prompt und billig

**A. Oetken,**

Brunnenbaugeschäft

Oldenburg, Nadorsterstrasse 26  
(neben der Zentralschule). Schriftl. 345.

**Weser-Kies :::  
Weser-Bausand  
und  
Zementier-Sand**

für Baunternehmer liefert jedes Quantum frei Waggon Oldenburg, frei Baustelle oder ab Lager am Hafen in Oldenburg.

Bei Abnahme ganzer Schiffsloadungen tritt eine besondere Preisermässigung ein.

**G. Linnemann, Oldenburg i. Gr.,**  
Kaiserstrasse 16. Fernsprecher 145.  
Hafenkontor: Hafenstr. 4.

# Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam,

**schont die Wäsche**

# Lehrerinnen-Seminar Neuenburg (Old.)

Staatlich subventioniert.  
Anmeldungen erbeten. Prospect und Studienplan von  
**Bernh. Gerbrocht.**

**Rede's Geldschrankfabrik,**  
Hannover.  
Geldschränke mit anstehen geschweißtem  
Stahlkammern, Safes usw.  
Geheime Kassen! Ober- u. Untertischgrat.  
Vertreter für Herzogt. Oldenburg: Carl Nothe, Oldenburg.

Zu verk. mehr neue Divans, Kissen, etc. Zu verk. eine mit Moou. u. Kissen und eine junge hochtragende beste Milch-Kaiselgans. Biegelstr. 19.

dem Burroughs erst vor kurzem von ihrer Seite verschwand war, und sie wusste dabei nicht, was sie nun anfangen sollte. Zu langer schon es wirklich mehr Mühe zu geben, als sie sich vorher hatte träumen lassen! Es konnte sich nicht um einen gewöhnlichen Kambanill handeln, denn man hatte ja nicht einmal den Versuch gemacht, sie zu berauben. Sollte der Stein eine böse Bedeutung? Der Ring schien jedenfalls die Ursache alles Übels zu sein, denn Burroughs trug ihn an seiner Hand, als er verschwand, und auch diese anderen Männer hatten sich ihrer wohl nur in der Annahme bemächtigt, die sie früher einmal gesehen hatte, insofern ihr durch den Kopf, und sie dachte an den Jaubertepich von Bismarck, an Modin und die Wunderlampe und schließlich an den Siegelring Salomos, dessen Besitz die Herrschaft über die Welt gab. Zwar in Europa und Amerika spottete man über solche Dinge, aber was wusste sie vom Orient? Möchte nicht so manches an diesen Erzählungen wahr gewesen sein? Sie glaubte jetzt wahrhaftig, der Ring wäre beherr!

Und was mochten die Männer nur mit ihr vorhaben? Ob sie sich wirklich Mühe geben, Burroughs zu finden? Wenn die Leute ihr wohlwollten, warum hatten sie sie dann hier eingesperrt? Jedenfalls mochte sie ihnen nicht zu weit trauen und begann sich daher nach der Möglichkeit zu einer Flucht umzusehen, als sich ihre Augen erst etwas an die Dunkelheit des Zimmers gewöhnt hatten. Sie befand sich in einem kleinen Gemach, das scheinbar als Vorratskammer benutzt wurde und gleich hinter dem Wädelboden lag. Ein paar Kleider hingen an der Wand, an einer Seite stand eine lange Bank und in einer Ecke Tische und unbrauchbar gewordene Kochgeschirr. Weiter

**Hamburger Fremdenblatt**  
Hamburg  
Hauptblatt Nordwestdeutschlands  
Tägliche Auflage 55-60 000 Exemplare

Die Entsendung des Hamburg Fremdenblattes.

Für hervorragende Leistungen im Illustrations-Ausfertigungswesen  
Grand Prix, Weltausstellung Turin 1911.

**Meine verehrten Hausfrauen!**  
Prüfen Sie bei den hohen Kaffeepreisen den  
**Aechten Brandt-Caffee** Marke „Pfeil“  
als bester Kaffeezusatz millionenfach bewährt, und trinken Sie auch Malakaffee nicht ohne Zusatz von „A. B. C.“, der dem Aufguss Kraft und Würze verleiht. — Überall zu haben. — Alleinige Fabrik  
**Robert Brandt, Magdeburg.**

**Herrenrad, 75**  
Anguststraße 18.  
Wegen Betriebsänderung zu verkaufen eine Solorad, 9 PS, Marke Lang, 1904 erb. 8 Rm. Joh. Hoffmeyer, Oederwisch.

**Neubau.**  
Unterzeichnetem beabsichtigt, die Arbeiten und Lieferungen zum Bau einer Bergschneise im Gansen oder geteilt zu vergeben. Mit und Bestat liegen beim Bauamt G. Wulf in Stolberg zur Einsicht aus, und wollen Annehmungen Offerten einreichen bis zum 28. Februar d. J.  
Wollberg. D. Klarmann.

**Beste Zuchtstute.**  
Neuenbröt. Zu verkauf, eine junge nahe am kalben stehende Kuh.  
G. Köfer.

der Tür nach dem Wädelboden sah sie an einer Seitenwand noch eine zweite Tür, die auf eine Straße oder einen Hof hinausführten schien, denn durch eine Ritze der Tür glitt ein Lichtstrahl. Höher oben, auf derselben Seite befand sich ein niedriges, breites, durch ein hölzernes Gitter abgeschlossenes Fenster, durch das nur wenig Licht eindrang.

Sie versuchte zunächst die Seitentür zu öffnen, die durch eine Kette verschlossen war, aber ihren Drücken und Zieheln widerstand. Das Fenster bot die nächste Möglichkeit zur Flucht; das Gitter sah nicht sehr widerstandsfähig aus, und sie schob die Bank unter das Fenster und kletterte herauf. Selbst dann konnte sie aber noch nicht herausklettern, und die Möglichkeit, das Zimmer durch das Fenster zu verlassen, war wohl nur gering. Zunächst wollte sie deshalb einen anderen Plan ausprobieren. Sie schlich sich also an die Tür, die nach dem Wädelboden, und suchte hier. Aber sie konnte kein Geräusch draußen hören. Scheinbar waren ihre Feinde fortgegangen, das Pflaster und Schornsteine der Stufen jedoch, die da draußen gebildet wurden, ließ erkennen, daß der Wädelboden sich noch dort befand. Keine Flucht sie an die Tür und rief vorsichtig: „Monieur! Monieur!“ Aber sie mußte lange Klappen und ihre Anrede wiederholen, bis sie endlich Schritte hörte, die sich der Tür näherten.

„Madame muß ruhig sein.“  
„Monieur, hören Sie, ich habe Ihnen etwas zu sagen. Wenn Sie die Tür aufmachen, so daß ich mich Ihnen nähern kann, so verpöche ich Ihnen, weber zu schreien nach einem Fluchtversuch zu machen. Ich will Ihnen etwas vorschlagen, das Ihnen Gold einbringen soll.“  
Es entstand eine Pause. Das Wort Gold schien auf

3. u. guterb. Kinder- u. Evert- wagen. in Gr. Kurzw. 10 1/2. Weiswägen. Habe billig abzugeben mehrere tausend gut gewachsene

**Sittfächten**  
(schöne Bier- und Auktanten), Standort: Stralshauer Hammock. — Verkauft ferner noch 2 beste

**Zuchtstuten,**  
6 und 7 Jahre alt, tadellos im Geschirr. H. Adida.

**Nachlaßgegenstände**  
Zu verkaufen 1 Mahag. Sofa, 6 Stühle, Tisch, ein Schreib- u. ein. sehr neuer Kleiderschrank, Küchenschrank, 1/2 u. 1/4 St. Bettstellen mit Sprungfedern, Stühle usw. Zu erlangen Filiale Langstraße 21

2 gebrauchte Damenfahräder, 2 gebrauchte Herrenfahräder (Nieder- u. Victoria) billig abzugeben.

Christoph Steinmeyer.

**Jahrb. Lokomotive**  
zu vermieten mit Heizt. Telefon 420 Amt Oldenburg.  
H. v. d. R. Niederför, Vinschr., H. Schr.-F. Mühlentz. 6  
Dornhörn. Zu verkauf eine Anfang März laufende Kuh.  
D. Denter.

Ein H. Mädchen, alt, bill. zu verk. Herrensoweg 12.  
Zu vk. gut erb. Weibchen (1. schl.). Nach. Rosenstr. 10.

**Für Musiker!**  
Eine Viola (gutes Instrument), 14 Jahre alt, preiswert zu verkaufen.  
Kassistent Gehlb., Weener (Embs).

Zu verkaufen eine gute Erbsenkeige mit sämtlichem Zubehör. Off. erbeten unter G. 304 postlagernd Zwischensahl.

Haben noch einige Hühner

**Dachreit,**  
großes Band, abzugeben.  
G. Lufen, Etan 10, und Joh. Witters, N. Bahnhof.

**Lorfwert Klein-Scharrel**  
Dittmer & Kyrilz  
Genstr. 326 Kontor: Markt 1 empfohlen

**Maschinen- und Grabetorff**  
in bester, vorzüglich. Qualität — Beste inf. Maschinen. — Gebaut. Habe von

**3 Pferden**  
eins noch Maßl, event. ein eos leses Gespann, 8 u. 9 Jahre alt zu verkaufen.  
G. Köfer.

Damen f. frdl. diest. Aufst. bei Litze Zeit, Erb., Hamburg, Landsh. Ch. 224. H. Helm

Sofa zu verk. Saarenstraße 11

den Mann doch einen gewissen Eindruck gemacht zu haben, denn nach einigem Hören klang es durch die Tür: „Ja darf Sie nicht herauflaffen.“

„Denkens aber sprechen können Sie mit mir.“  
„Gehen Sie von Tür fort.“  
„Das verpöche ich Ihnen.“ entgegnete Elke, die Tür öffnete sich auch und das schlaue Gesicht des Kundenbäckers erschien in dem Türpalt. Einen Augenblick später war er an ihrer Seite, immer jedoch voller Mißtrauen, wobei er ihren Stuhl anfaß.

„Was haben Sie eigentlich mit mir vor?“  
„Sie hierbleiben, bis Leute hingehen.“  
„Wo sind die Männer hingegangen?“  
„Nur noch Wädel, wo Sie hin verlocken, und dort vielleicht finden Mann mit bösem Auge.“  
„Ich mag aber darauf nicht warten. Wenn Sie mich nach dem Hotel zurückführen, wo meine Freunde wohnen, so will ich Ihnen 40 Franken geben.“  
„Ich wage nicht, das tun.“ entgegnete der Mann verdrossen. „Freunde haben Sie hier eingeschlossen, und wenn ich Sie herauflasse, ich bringe bekommen.“  
„Hundert Franken.“ entgegnete das Mädchen.  
„Aufs Neue schüttelte der Mann mit dem Kopf, aber Fräulein Denter, die der Liebeszeugung war, daß Geldgier die Hauptcharaktereigenschaft der Mohanmedaner wäre, ließ nicht locker.“  
„Wieviel verlangen Sie?“ fragte sie aufs Neue.  
„Ich nicht fragen.“ entgegnete der Mann, „aber —“  
„Aber“ wiederholte das Mädchen.  
„Wenn Sie fliehen —“  
(Fortsetzung folgt.)

n  
u.  
mbi  
r!  
k  
tl